

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

139 (15.6.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76012)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagsbesitzer: K. A. H. Verlagsges. mbH, Emden, Blumenbrüderstr. 10, 2201 Emden.
 Verlagsdirektor: K. A. H. Verlagsges. mbH, Emden, Blumenbrüderstr. 10, 2201 Emden.
 Verlagsredaktion: K. A. H. Verlagsges. mbH, Emden, Blumenbrüderstr. 10, 2201 Emden.
 Verlagsverwaltung: K. A. H. Verlagsges. mbH, Emden, Blumenbrüderstr. 10, 2201 Emden.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf.
 außerhalb, in den Landgemeinden 1.85 RM. und 30 Pf. Belegpreis: 1.80 RM. und 30 Pf.
 Reichsdruckerei, 30.35 Pf. Belegpreis: 1.80 RM. und 30 Pf. Belegpreis: 1.80 RM. und 30 Pf.
 10 Pf. Auslandsendung nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufgegeben.

Seite 139

Sonabend/Donntag, den 15./16. Juni

Jahrgang 1940

Tödlicher Stoß in Frankreichs Herz Die Welt im Banne des siegreichen deutschen Einmarsches in Paris

Überall stärkster Eindruck und Anerkennung des Erfolges unserer stolzen Wehrmacht

Unersetzlicher Verlust

O. Berlin, 15. Juni.

„Die deutschen Truppen ziehen siegreich in Paris ein.“ — „Die deutsche Kriegslage weht über Frankreichs Hauptstadt.“ — „Die deutsche Kriegslage weht über Frankreichs Hauptstadt.“ — „Die deutsche Kriegslage weht über Frankreichs Hauptstadt.“

„Tribuna“ stellt fest, der deutsche Sieg sei gewaltig. Man müsse sich darüber im klaren sein, was für ein Land wie Frankreich der Verlust seiner Hauptstadt bedeute, die als Mittelpunkt des französischen Imperiums nicht erlöst werden könne. Die Hauptstadt bilde das wichtigste Glied in den Fäden des Sieges. In diesem Augenblick denke man unwillkürlich an die verheerendste Politik der demokratischen Kriegsführer, die die Vorkriegszeit hatten, das blasse Schwert Siegesfriedens mit der jählichen Waffe der Hungerkriege brechen zu können.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ brachte sofort nach Eintreffen der deutschen Meldungen über den Fall von Paris eine Sonderausgabe heraus, die in Kienleiten die Ueberlieferung trägt: „Das Schicksal über dem Eisesturm.“ Nach Kenntnisnahme des Wehrmachtberichts vom Freitag hat sich in der schwedischen Öffentlichkeit allgemein der Eindruck des großen deutschen Sieges nach verbreitet. In schwedischen Militärkreisen fragt man sich angesichts der gewaltigen deutschen Erfolge ernstlich, ob Frankreich tatsächlich seine gesamte Armee der Vernichtung anheimfallen lassen wolle.

Tiefenbetrübt nahm die finnische Öffentlichkeit die Meldungen vom Einmarsch in Paris und dem Fall von De Haave entgegen. Durch Sonderausgaben und in größter Aufmachung berichtet die Presse über das gewaltige Geschehen. Überall hört man Worte der Bewunderung des soldatisch denkenden finnischen Volkes über die Schlachtkraft der deutschen Wehrmacht, die Kühnheit seiner strategischen Führung und den Kampfsinn der Truppen. In führenden politischen und wirtschaftlichen Kreisen ist man sich völlig klar darüber, daß sich durch den Fall von Paris nunmehr vom Nordkap bis zur Küste Sibiriens ein eiserner Vorhang zwischen den Mächten, die Deutschland den Krieg erklärt haben, und dem übrigen Europa geschlossen hat.

Die nationale Öffentlichkeit steht völlig im Banne des Falles von Paris. Frankreichs Widerstandskraft ist gebrochen, das ist der allgemeine Eindruck, den der Fall von Paris auf die kollektive Öffentlichkeit machte. Die Blätter, die die Nachricht vom dem Einmarsch der deutschen Truppen in die französische Hauptstadt unter riesigen Schlagzeilen veröffentlichten, bringen gleichzeitig Betrachtungen über die ungeheure Bedeutung, die Paris in wirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Beziehung für Frankreich hat. Der Fall von Paris bedeute den Sturz in Frankreichs Herz.

Allgemein hat die Einnahme von Paris in Athen den Eindruck verstärkt, daß die militärischen Kräfte der Weltmächte nicht ausreichen. Das Ansehen von England und Frankreich hat in Griechenland eine weitere starke Einbuße erlitten. Die Bewunderung für die deutschen Wehrmacht, der das griechische Volk schon von Anfang an Ausdruck gab, erhält eine weitere Steigerung.

Die Einnahme von Paris hat in der Schweiz die Bewunderung für die Präzision

der deutschen Kriegsführung weiter gesteigert. Zugleich verstärkt sich der Eindruck, daß sich die Franzosen in einer hoffnungslosen Lage befinden. Das „Berliner Tagblatt“ weist besonders darauf hin, daß Frankreich die große Schlacht allein auszufechten habe, während die Verten Engländer nach dem Fall von Paris erklären, sie würden die Bundesgenossenschaft „bis zum letzten“ halten. Der „Bund“ schreibt unter anderem, nichts ist besser geeignet, die Größe des deutschen Volkes vor der ganzen Welt so sinnfällig und eindrucksvoll zu gestalten, als das Ereignis der Einnahme von Paris. Die

„Wunder“ von 1914—1918 hätten sich nicht wiederholt. Nicht nur die Macht der deutschen Angriffe, sondern auch ihr Tempo seien unübersehbare.

Weitere Pressestimmen, die die ungeheure Bedeutung der deutschen Wehrmacht würdigen und die Einnahme von Paris zum größten Teil in Sonderausgaben bekanntmachen, liegen vor aus Prag, Budapest, Belgrad, Bukarest, Peking, Rio de Janeiro, Seking und Tokio, so daß gelangt werden kann, daß die ganze Welt im Banne des Einmarsches der deutschen Truppen in Paris steht.

Amerika schickt keine Armee

Die Presse der Vereinigten Staaten hält die antreichs Schicksal für besiegelt

O. New York, 15. Juni

Der Zusammenbruch der französischen Front und der Fall von Paris rief in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit einen geradezu überwältigenden Eindruck hervor. Alle Kommentare stimmen überein, daß nach diesem „neuesten und größten Sieg Hitler“ Frankreichs Schicksal so gut wie besiegelt sei. Auch die Maginot-Linie wird angesichts der Gesamtlage nicht mehr für ein unüberwindliches Hindernis gehalten.

„United Press“ meldet aus Washington, Amerikas Antwort auf Rennauds Appell scheine sich darin zu erschöpfen, daß Amerika bereits alles Menschlichmögliche tue. Sowohl in Kongress als auch in Regierungskreisen fragte man sich, was Amerika denn nun noch tun könne. Man denke an die Gewährung von Krediten, die Entsendung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erklären müßte. Außerdem werde offen zugegeben, daß Amerika nicht das beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Tanks. Der Bericht faßt die Stimmung in Regierungskreisen zusammen als das Gefühl allgemeiner Hilflosigkeit, die in der Feststellung gipfelt, daß es jetzt mit einer Hilfe für Frankreich zu spät sei.

„Journal American“ berichtet aus Washington, daß zwar bei beiden Parteien bei der Kongresshäuser tiefstes Empfinden für Frankreichs Notlage herrsche, daß aber Amerikas Antwort in einer Verkürzung des Weihen Hauses bestünde, das bereits alles gefesse, was möglich sei.

Das Hauptereignis der New Yorker Presse ist natürlich der Fall von Paris, über den die führende „New York Post“ mit Trauer und Bedauern berichtet. Im „New York World Telegram“ schreibt Hugh Johnson, die eigentliche Gefahr liege in der fortschreitenden Verengung der Höfen an der französischen Westküste und der Industriegebiete, die Frankreich für militärischen Nachschub brauche. Der Verlust der Häfen schneide Frankreich die Versorgung von Lebensmitteln, Rohstoffen, Bergwerken und Lagerhäuser erdrücke seine Binnenversorgung.

Steigender Haß gegen England

Das französische Volk fühlt sich verraten / Rennaud in Verlegenheit

O. Rom 15. Juni.

Stefani läßt sich aus Genf über einen am Donnerstag in Tours abgehaltenen Ministerrat berichten: Während der Sitzung des Ministerrates zeigte sich eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen Debrun und Rennaud. Debrun habe immer noch den Standpunkt Englands vertreten. Der Ministerrat habe zusammen mit der militärischen und die politische und diplomatische Lage geprüft. Sinnfälliger der politischen Lage müßte er feststellen, daß im französischen Volk eine immer stärkere Welle des Hasses gegen England im Werden sei. Auf dem diplomatischen Gebiet habe er u. a. von der Kriegsführung Spaniens Kenntnis nehmen müssen.

Debrun, so heißt es in dem Bericht weiter, werde das Verdienst zugeschrieben, gegenüber Rennaud und Wengand durchgefallen zu haben, daß Paris zur offenen Stadt erklärt wurde und so wenigstens vor der Zerstörung gerettet werden konnte. Debrun habe Rennaud die Schuld an der derzeitigen Lage gegeben, indem er ihm zum Vorschlag machte, daß er am 7. Juni nicht seinen Platz anderen Männern habe räumen wollen, die weniger an den britischen Karren gebunden waren. Ferner habe Rennaud fälschlicherweise behauptet, die Vereinigten Staaten seien bereit, sofort einzutreten. Von London lende inzwischen Churchill dem französischen Volk, das Kriegsmaterial und Soldaten brauche, sagte Botschaften und leere Worte.

Wie lange noch?

Dr. Dietrich rechnet von der Auslandspreise mit den Kriegsgebern ab

O. Brüssel, 15. Juni.

Der Reichspressechef, Reichsleiter Dr. Dietrich, empfing in Brüssel vom DAF zu einer Fahrt im Westen eingeladenen Vertreter der ausländischen Presse. Er nahm dabei Gelegenheit, zu den ausländischen Journalisten über eine Reihe aktueller Fragen zu sprechen.

Im Verlaufe seiner Ausführungen sprach der

Reichspressechef von der Wandlung der öffentlichen Meinung in so vielen Ländern der Erde, die nach einer so langen Zeit hartnäckiger Verbundenheit jetzt durch die Macht der Tatsachen auf den Schicksalserwartungen Europas erzwungen wurde. Es sei eines der Rätsel unseres Jahrhunderts, wie so viele zivilisierte und an-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zum dritten Male

In Ostfriesenland, am 15. Juni 1940.

Ein Ereignis jagt das andere, und ein neuer Erfolg schließt sich dem jüngsten an. Wenn aber in der geistigen Abendstunde die herrlichen Gladien unserer Heimat — wie im ganzen Vaterlande — ihre ehernen Stimmen zu Ehren unserer Soldaten erklingen ließen, so geschah es mit ganz besonderem Recht. Paris genommen! Die deutschen Truppen haben ihren Einzug in die Hauptstadt des französischen Staates gehalten. Die Weltmächte haben auf ein Wunder gehofft, das ihnen Rettung bringen sollte. Ist nicht das Gegenteil eingetreten? Unvorstellbar ist der Sieg, den der Feldherr Adolf Hitler mit seinem tapferen Heere erritten hat. In vier Wochen ist jener gewaltige Erfolg erzielt worden, um den im Weltkriege über Jahre lang verzweifelt gerungen wurde. Viele entscheidende Wendung war nur möglich auf Grund der besseren Waffen, der besseren Führung und der besseren Heimat. In letzter Stunde hat man auf französischer Seite dem Wahnsinn abgelegt. Paris zu verteidigen, wie es großherzig vorher angekündigt worden ist. Der Siegesmarsch der deutschen Truppen hat in überzeugender Weise die Vernunft gebieten lassen, so daß sich das Schicksal von Warschau und Rotterdam hier nicht zu wiederholen brauchte. Denn — und darüber darf kein Zweifel bestehen — würde Widerstand geleistet worden sein, so wäre dieser als in den genannten Fällen in kurzer Zeit gebrochen. Keigistlich um vierundzwanzig Stunden hätte sich die Einnahme der französischen Hauptstadt verzögert, allerdings dann nicht ohne die fahrbaren Spuren eines verheerenden Wahnsinns.

So ist der Fall von Paris ein überzeugendes Zeichen für die Wirkung der deutschen Waffen, die allein Frankreich zur Vernunft bringen können. Wir haben anders die Hauptstadt dieses Landes betreten wollen. Der Besuch des Reichsaussenministers von Ribbentrop vor anderthalb Jahren war der rechte Beweis einer guten Gesinnung. Aber dieses entartete Volk wußte durch seine Verantwortlichen nur Hohn und Spott dem deutschen Nachbarn auf sein ehrliches Bestreben zu erwidern. Der ewige Unruhefieber jenseits des Rheines, der sich der britischen Geldadlerherzhaft willfährig fügte, muß nun hülflos für die Schuld langer Jahrhunderte. Wenn tritt nicht lebendig das Bild der Vergangenheit vor Augen, wenn er

London „begrüßt“ die Einnahme

O. Berlin, 15. Juni

Als vor wenigen Tagen auch nach London die Kunde kam, daß die siegreiche Wehrmacht-Flotte zu machen anfangen, kam der Konsens nachdrücklichst bezeugt auf die Zukunft der französischen Hauptstadt zu sprechen und schrie in die Welt hinaus, Paris müsse bis zum letzten Steinhaufen verteidigt werden, und überall sollten die französischen Barrikaden errichten. Berge von deutschen Leichen müßten die Straßen füllen.

Und was sagte dieser selbe Londoner Nachrichtenendienst am Freitag? „Obwohl, so heißt es wörtlich, die Wehrmacht von Paris durch die deutschen Truppen zu befreien ist, ist doch keine besondere Bedeutung beizumessen. Die Einnahme von Paris ist insofern sogar zu begrüßen, als die französischen Truppen jetzt größere Bewegungsfreiheit haben.“

Jetzt fehlt nur noch ein Gläubigertelegramm Churchills an Rennaud. Mehr zu solchem Blödsinn zu sagen, wäre unter unserer Würde. Er sollte auch nur bemerkt werden, um der Welt zu zeigen, wie arm im Geiste und was für ein Propagandastümper Duff Cooper ist.

Ich des Sieges von heute erinnere? Nicht zum ersten Male in der Geschichte ist ein Straßengericht über Frankreich nötig geworden. Zum dritten Male stehen die deutschen Truppen ein in Paris: 1815 — 1871 — 1941! Nach Abschluß der Freiheitskriege wurde die Fremdberrschaft kühnlich überwunden in jenem Wille deutscher Größe, das sich unter Bismarck wiederholte, als er mit Blut und Eisen die Einigung unseres Volkes erzwang, die Frankreich mit allen Mitteln zu verhindern getrachtet hatte. Immer hatte dieses Land die großmütigen Sieger auf deutscher Seite gefunden — und nun steht in der Stunde unseres Unglücks im Jahre 1918 nur kleinliche teuflische Klugheit. Der Wald von Compiègne war der Schauplatz gallischen Hochmut, und der Spiegelaal von Versailles — unweit von Paris — offenbarte die Wölfschäufel, Deutschland auf alle Zeiten zu vernichten.

Die erbarmungslosen rachsüchtigen „Sieger“ von einst sind die Götzenfiguren von heute. Wengand, der 1918 an der Seite von Koch als Generalstabschef stand, muß nun die Saat seines Wölfschäufels ernten. Sollen hat der Urteilspruch der Geschichte die letzten der Verbundenen das Licht der Sonne hinter dem Verhängnis der „Sieger“ zu tarnen sucht, gelüht. Ueber der Hauptstadt des alten Feindes weht Wölfschäufel Hakenkreuzfahne, die Kriegsflagge der rühmreichen deutschen Wehrmacht. Das Herz des Landes ist getroffen; denn Paris ist Frankreich. Mehr als eine Hauptstadt hat England's Verbündeter verloren; hier ist der Mittelpunkt des kulturellen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Insbesondere ist es auch die fast ausgebaut Industrie der Maginotlinie beraubt, weiter für das französische Volk zu arbeiten. Nicht zuletzt dadurch wird das deutsche Volk, die ohnehin durch den Zusammenbruch der Nordfront gekennzeichnet ist, verschleiert. Der allgemeine Mordzug, der immer größere Ausmaße annimmt, weist hin auf die kommende allgemeine Niederlage Frankreichs, das nunmehr auch von der Saarfront aus den Angriff unserer Truppen gegen die Maginot-Linie erlebt. So kommt das Land, das den Frieden verschmähte und den Krieg erklärte, nicht eher zur Ruhe, als bis alleinhalb die Entschädigung mit dem Schwerte gefaßt ist.

Der Führer aber wird die Lehre aus der Geschichte einer unruhbaren Vergangenheit, die Ströme besten Blutes forderte, ziehen und den mit afrikanischer Hilfe geübten Brandherd Europas beilegen. In Paris flüchtet sich der Zusammenbruch eines Staates an, der keine Gelassenheit mehr haben wird, aus derer der Erfolg einer Wölfschäufel unter der Herrschaft des jüdisch-britischen Weltbols zu gewinnen. Deshalb lauten die Glocken und wehen die Fahnen! In Großdeutschlands Sieg flüchtet sich jene bester Ordnung an, für deren ewigste Sicherung nunmehr auch Italien das Schwert in die Waagschale des Geschicks geworfen hat.

M. F.

Wie lange noch?

(Fortsetzung von der 1. Seite)

gefällig aufgeführte Wölfe einer so völligen Verfeinerung der wirtlichen Verhältnisse zum Opfer fallen konnten.

Die Ideen, die Deutschland und Italien groß gemacht hätten, seien nun einmal die in den kulturellen Kräfte, die in das europäische Leben eingetreten seien, um es zu einer neuen Zukunft entgegenzuführen. Jedes Volk, das mit seinem Schicksal diesem Kontinent verhaftet sei, und das diese neuen bestimmenden Kräfte nicht erkenne, müsse den Preis dafür zahlen, den jede falsche Einschränkung der Wirklichkeit nun einmal erfordert. Man dürfe in einer sich neu formenden Welt nicht mit dem unzulässigen gewordenen Vorgehen der Alten herumlaufen. Italien, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich seien die Opfer dieser spezifisch englischen Kraftentzogen.

England und Frankreich, die dem deutschen Volk den Fehdehandschuh hinwarfen, die großsprecherisch unsere Vernichtung ankündigten, die auszuweichen, um uns niederzulassen, jammern und winseln heute bei anderen Völkern um Hilfe. Damals sagte Churchill: „Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, sein Herz ausreißt.“ Wir werden die Umarmung nicht eher loslassen, als bis es sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.“ Heute sieht er seine Siege darin, wenn die Briten davonlaufen und sich dem eisernen Griff der deutschen Wehrmacht entziehen können.

Am 13. 9. sagte Chamberlain, „Ich hoffe, den Tag zu erleben, an dem Hitler ertötet wird.“ Heute ist Chamberlain selbst ein politischer Leichnam, und in seine Ohren gellen die Hölle derer, die er ins Verderben führte.

Am 11. Mai rief Kennan aus: „Die französische Armee hat den Degen gezogen und wird den jahrhundertalten Feind schlagen.“ Seine Blätter schrieben: „Das deutsche Volk muß an den französischen Feldzügen um Achtung bitten.“ Am 11. April erklärte dieser Chamberlain: „Eines ist sicher. Deutschland ist von den Extransporten abgeschnitten und wird abgeschnitten bleiben.“ — Am 17. Mai sagte er: „Es ist falsch, daß die Regierung Paris verlassen will. Die Regierung ist und bleibt in Paris. Die Gerüchte von den Fortschritten des Feindes sind absurd.“

Heute ist die Wölfschäufel der mit dem Leben von Millionen Franzosen spielt wie mit Götzenfiguren, in Paris nicht mehr auffindbar. Der Degen Frankreichs ist zerbrochen. Aus Paris hat eine Hand voll mutiger Deutscher die alliierten Mauthellen hinausgeworfen, und an den Feldzügen der regierenden deutschen Armeen erbarmen sich deutsche Soldaten der betrogenen französischen Frauen und Kinder.

Wenn man in den französischen Operationsgebieten das Gesehe sieht, in das die sogenannten Staatsmänner ihre Wölfschäufel geworfen haben, dann kommt einem ihre Götzenlosigkeit zum Bewußtsein.

Diese Kriegsgötter, die man zu unrecht als „Staatsmänner“ bezeichnet, sind die Exponenten, die ganze Völker bedenklichen ihren verdorbenen Instinkten opfern. Wie lange will

Endgültige Vernichtung des Feindes hat begonnen

Die Seine in breiter Front überschritten - Le Havre genommen - Siegreicher Einmarsch in Paris - Montmedy erobert - Frontalangriff gegen die Maginotlinie - Neun Transporter und ein Hilfskreuzer versenkt

Ö Führerhauptquartier, 14. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt:

Der zweite Abschnitt des gemeinsamen Feldzuges im Westen ist beendet. Die Westfront der französischen Nordfront ist zusammengebrochen.

Die Seine abwärts Paris ist in breiter Front überschritten. Le Havre genommen.

Auf der ganzen Front von Paris bis an die Maginotlinie bei Sedan ist der Feind in vollem Rückzug.

An mehreren Stellen haben unsere Panzer- und motorisierten Divisionen die Rückzugsbewegungen durchstoßen und überholt. Dort, wo der Feind unter Preisgabe seiner ganzen Ausrüstung, von Infanteriepositionen wurde die Feindstellung von Paris durchbrochen. Die feindlichen Kräfte reichten zum Schutz der französischen Hauptstadt nicht mehr aus. Unsere streitbaren Truppen marschieren seit heute vormittag in Paris ein.

Der dritte Abschnitt der Besetzung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung hat nunmehr begonnen.

Heute früh sind unsere Truppen an der Saarfront aus dem Frontalangriff gegen die Maginotlinie angetreten.

Trotz Behinderung durch die Wetterlage griffen am 13. Juni unsere Kampf-, Sturm- und Bersäckerer, und Bersäckerer, die zur Unterstützung des Heeres an vielen Stellen der Front in den Erdkampf ein. Truppenanordnungen, Marsch- und Transportpläne im Rücken des Gegners wurden erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt, umfangreiche Zerstörungen auf Flugplätzen, Bahnhöfen und Bahnhöfen besonnen.

ders im Raume östwärts der Marne durchgefahren.

In Küstengebiet von Le Havre gelang es, zwei Transportdampfer zu versenken, drei weitere erlitten Beschädigungen, darunter ein Schiff von 10.000 Tonnen.

Flakartillerie versenkte nördlich Le Havre sechs feindliche Transportschiffe, beschädigte drei weitere erheblich und zwang einen englischen Zerstörer zum Abbruch.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern 19 Flugzeuge. Drei wurden im Aufstiege durch die Wetterlage abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein U-Boot versenkte am 13. Juni den britischen Hilfskreuzer „Scottoun“ von 17.000 BRT, einem anderen U-Boot gelang es, nördlich der Hebriden aus einem Geleitzug mit schärfster Sicherheit einen 12.000 Tonnen großen Transporter herauszuschleichen und zu versenken.

Bomben auf Port Sudan und Aden

Aktionen der italienischen Luftwaffe - Feindliche Angriffe abge schlagen

Ö Rom, 14. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Tätigkeit kleinerer Abteilungen an einigen Abschnitten der Alpenfront. Ein feindlicher Versuch, sich die Gailitz-Anhöhe zu bemächtigen, wurde abge schlagen.

Im zentralen Mittelmeer versuchten feindliche U-Boote erfolglos, die Bewegungen unserer Flotte zu hören. Zwei feindliche U-Boote wurden getroffen und eines ernsthaft beschädigt.

In Fortsetzung ihrer Aktion hat die Luftwaffe Flugzeugstützpunkte der Zone von Tunis wirkungsvoll mit Bomben belegt. Starke Angriffsfaktionen wurden gegen den Flughafen Sidi el Barani durchgeführt, die dortigen Flugzeuge aus geringer Höhe mit Bomben beschoßen und zerstörten. Die militärischen Anlagen bombardiert. Weitere Angriffe wurden gegen die Flughäfen von Fomene in der Provinz sowie die militärischen Anlagen von

Toufon durchgeführt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Verbale Aufklärungstätigkeit über den feindlichen Stützpunkten und Gebieten.

In Italienisch-Nordafrika wurden feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe gegen unsere Grenzposten an der ägyptischen Grenze abge schlagen, durch das prompte Eingreifen der Luftwaffe einige Panzermaschinen zerstört, andere beschädigt.

In Italienisch-Somaliland haben von Kenia kommende feindliche Truppen am Morgen des 11. Juni, von Artillerie und Bomben unterstützt, von Mogale aus einen Angriff unternommen, der unter leichten Verlusten glatt abge schlagen wurde. Unter den in unserer Hand verbliebenen Gefangenen befinden sich ein englischer Offizier und ein Unteroffizier.

Unsere Luftwaffe hat Port Sudan, den Hafen und Flugplatz von Aden und den Hilfsflugplatz von Mogale mit Bomben beschoßen. Zwei Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Feindliche Luftangriffe haben in Ertrikha leichten Sachschaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Spanien besetzt Tanger

Ö Rom, 15. Juni.

Wie die Agentur Stefani meldet, besetzte am frühen Morgen des Freitag ein spanisches Expeditionskorps aus motorisierten Truppen, Kavallerie, Artillerie und Flak die internationale Zone und die Stadt Tanger. Seefriede träfte besetzten den Hafen der Stadt.

Die Besetzung, die ohne Zwischenfälle verlief, wurde von der spanischen Kolonie und der Wehrmacht der Eingeborenen mit begeistert Freude aufgenommen, während die englischen und französischen Behörden und Kolonisten aus ihrer Ueberlassung und Enttäuschung, die offen genug zur Schau getragen wurde, kein Hehl machten.

Den ersten Nachrichten zufolge ist die Besetzung befohlen worden, weil die Engländer und Franzosen einen Handtuch auf die internationale Stadt vorbereiteten.

Nach Bordeaux übergesiedelt

Ö Neuport, 15. Juni.

Wie die Columbia Broadcasting Co aus Tours meldet, siedelte die französische Regierung am Freitag nach Bordeaux über.

Reichskriegsflagge auf zwanzig Maginot-Panzerwerken

Der Franzose wird „weich“ / Ueber Minen und Straßenperren unaufhaltbar vorwärts

Von Kriegsberichterstatter Heinz Dieter Pilgram

Ö BR., 15. Juni.

„Ma chérie!“ So beginnt ein Brief, den ein französischer Colonel der Elitebrigade der Maginot-Beschäftigten, der „Festungsbrigade Montmedy“, am Mittwochabend begonnen, dann aber halbseitig unter sein Kopfkissen geklebt hatte. Und heute, kaum 24 Stunden später, kreist ein Meldesprecher eines deutschen Regimentsstabes seine müden Glieder im gleichen Bett aus. Auf dem Tisch des französischen Bitterbaues in Montmedy stehen noch Weinflasche und heißes Weißbrot, noch morgendliche französische Frühstück; deutsche Panzerlichter sind bereits ihr Vesperbrot davon.

Klanglos schreien die verängstigten Wölfe der letzten 24 Stunden wieder, langsam kommt zum Bewußtsein, daß man hier bereits mehrere Kilometer hinter den gefährlichsten, aber keineswegs unüberwindlichen Panzerwerken der Maginotlinie liegt, gegen die gestern noch Stoßtrupps unter Einwirkung schwerer Artillerie anrückten.

Mittwochabend. Schweres Mörserfeuer schlägt auf Maginot-Panzerwerk 395, einem vorwärtigen Epileptiker zwischen dem bereits eroberten Panzerwerk 105 und dem Bollwerk Montmedy. Auch einzelne Nachbarwerke liegen unter deutschem Artilleriewerke 18 Wölfe. Die deutschen Infanterie-Stoßtrupps springen vor. Es gelingt, einzelne Panzerwerke durch schnelle Zufälle zu nehmen. Der Widerstand war nicht allzu heftig. Während andere Panzerwerke mit ihren Schnellfeuerkanonen und ihren Mörsern, unentwegt aus ihren Stützpunkten zu schießen suchen. Ein schwerer Wölfschlag hemmt die weiteren Operationen. Die Nacht drückt herein. Immerhin hat der Sturm auf breiter Front gefaßt, daß der Franzose auch in seinen Panzerwerken flüchtig „weich“ geworden ist.

Die Franzosen weichen

Donnerstag morgen. Einzelne Werke sind ohne feindliche Gegenangriffe in

deutscher Hand. Zwischen anderen Werken liegt unsere Vorhut auf gefährlichem Boden. Die Vermutung wird zur Gewissheit, daß der Franzose sich aus seinen Positionen zurückgezogen hat. Ein Regiment erhält den Befehl, durch einen starken Stoßtrupp zu helfen, soweit der Feind geräumt ist. Der Stoßtrupp soll versuchen, bis Montmedy vorzugehen. Dem Stoßtrupp sollen vorzüglich eine Kompanie, ein Bataillon, und am Abend steht der Regimentsstab bereits in Montmedy, liegt die Vorhut schon viele Kilometer vor der Stadt, sind die Kolonnen an Panzerwerk um Panzerwerk vorübergefallen, stehen auf über 20 Panzerwerken neben der Reichskriegsflagge die deutschen Wölfe.

Verfügt sich der Vormarsch im Morgengrauen los. Raum ein Schuß fällt. Der Vorhut kennt die französischen Rückzugsstrassen. Sie werden vor allem ausgehöhlt, weil man doch, daß jeder andere Weg vermint ist, aber auch hier lauert der Tod. Immer wieder vorantreiben gewisse Anzeichen unserer erfahrenen Panzertruppen, daß ein Wölfschlag sich quer über die Straße zieht, daß eine Straßenperre mit Sprengladungen versehen ist. Verfügt wird Mine für Mine ausgebuddelt und entschärft. Immer wieder sieht die Vorhut auf gepregelte Brücken, so vor allem über die Chiers. Schnell wird notwendig mit Hilfe von Ueberwagen, Leitern und Brettern ein Steg gebaut, und nach wenigen Minuten schon kann unsere Infanterie weiter vorrücken.

Ropflose Flucht

Hier und da liegen die Minen noch im Strahlengraben, daß der fliehende Franzose Erdlöcher vorbereitet, ist aber zum Leben infolge des schnellen fliehenden Verfalls nicht mehr gekommen. Der Rückzug trägt überall den Stempel hastiger, unorbereiteter Flucht. Unbehelligt kommen unsere Truppen an Panzerwerk an Panzerwerk vorbei.

Wehr als zwanzig Panzer sind geräumt. Schwere Granateinschläge unmittelbar vor den Stützpunkten und tiefe Einschlagslöcher in den Panzern und Drahtbindern zeigen den Verfall der feindlichen Verteidigung. Die zum Teil noch in den Panzerwerken und Panzerposten unterworfenen Wölfe der feindlichen Kontrolle unterzogen. Neben den Panzerwerken frisch ausgebaute Kärste Feldbefestigungen und hinter diesen noch eine zweite Reihe von Stützpunkten. Fahrbahnsteile führen durchs Gelände. Große Lager von Zementarmierungen, Eisenbeton, Wollmatten, unter dem Kessel einer Feldbahnlokomotive ist noch Feuer. Ein Beweis, daß noch gestern auf noch heute der neuen Panzerlinie gebaut wurde.

In vielen Panzerwerken und Feldbefestigungen tiefe Mengen an Munition und Lebensmitteln. Der Franzose hat sein gesamtes Kriegs-

und Spermaterial zurückgelassen. Unzählige Granatsäcke an den verlassenen Batteriestellungen. Fortgeworfene Tornister, Waffen, Stahlschirme und Gasmasken kennzeichnen die Orte des Aufbruchs. Hier und da werden einzelne Gruppen und Panzerbesatzungen gefangen genommen, die sich nicht schnell genug zurückziehen konnten, oder vielleicht nicht ganz ohne Wölfschlag zurückgelassen sind, um in deutscher Gefangenenschaft das Ende des Krieges abzuwarten. Einer von ihnen, ein Sergeant-Chef, alle ein „Sieg“ im Zivilkloster, zeigt die typische französische Antwort: „Wir wissen, daß die Lage verzweifelt ist, aber der Franzose wird immer an Frankreich glauben. Aber am liebsten möchte ich nicht mehr denken müssen.“

Präsident Roosevelt unterzeichnete heute die 1495 Millionen Dollar anfordernde Wehrnottlage, die den ordentlichen Haushalt des Kriegsministeriums umfaßt und u. a. 105 Millionen Dollar für 2556 weitere Flugzeuge und 189 Millionen Dollar für die Auslastung von Kriegsmaterial zwecks nötiger Mobilisierung einer Armee von einer Million Mann vorsieht.

Dund und Verlag AG-Gesellschaft, Metz-Emm, Süd, Zweigabteilung, Enden, Verlagsgesellschaft Hans Pöhl, Hauptgeschäftler, Hans Pöhl, Stellvertreter, gleichmäßig verantwortlich für Heimat und Kultur: Dr. Emil Küpper, über vom Dienst zugleich verantwortlich für die Leitung: Friedrich Galt, alle in Enden. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichel.

Verantwortlicher Angelegter: Paul Schöner, Enden. Der Zeit ist die Angelegterpresse Nr. 20 für alle Ausgaben gültig.

Qualitäts-Cigaretten
enthalten nur die
obersten Blattlagen
der Tabakpflanze*)

ATIKAH 5A

*) Was das „Herz“ beim Salat ist, der „Kopf“ beim Spargel — so sind die Spitzenblätter beim Tabak. Nur bei Cigaretten höherer Preisklassen kann man ausschließlich diese teureren Blattlagen für die Wölfschlag verwenden.

Spion! Ein Deutscher!

Fünf Tage in holländischer Gefangenschaft

Von Harald Boeckmann

III.

In später Nacht fährt der Zug in die Zentralstation von Amsterdam ein. Der blutdürstige Hauptmann läuft mit dem Revolver in der Hand durch alle Abteile, schreit eigenhändig sämtliche Oberflächler, schreit drohend: „Wenn einer nur eine Bewegung zum Fenster macht, wird das ganze Abteil erschossen.“ Wegen der fortgesetzten Luftalarme verläßt das Militär den Zug und den Bahnhof und verstreut sich in die Luftschutzkeller. Nur vorne und hinten des langen Zuges werden noch Menschen in den Abteilen aufgestellt. Die einzige Ausbuchtung verbindet sollen. Als wir uns zehn Stunden im Zuge befinden und nur einen Gedanken haben, daß unsere deutschen Flieger den Hauptbahnhof von Amsterdam, der als ausgeprobenes militärisches Ziel angesehen werden mußte, schon müßten, nach mal endlich Amsterdam, uns aus den Abteilen herauszuholen. Diese Aktion wird von den Soldaten dem von dem leitenden Offizier in der gemeinsamen Weile durchgeführt. Man beginnt damit, die letzten Abteile zu leeren, so daß kein Mensch in dem Zuge stehen kann, was mit unseren Lebensgenossen vor sich geht.

Als der Zug alle zehn Minuten wenige Meter zurückfährt, ohne ich, was uns bevorsteht. Als unser Wagen die Höhe des Ausganges erreicht, wage ich, mich verheißend den Rücken zu kehren, um die Männer und Frauen die Mäntel und Jacken zum Weile greifen und sämtliche Gegenstände, die man sonst noch in den Taschen trägt, auf den Bahnsteig geworfen werden. So unauffällig wie möglich verlaufe ich, mein Geld in Sicherheit zu bringen. Es gelingt mir aber nur, einen Zehnguldenstein in den Schuh zu stecken, da dann die Weile an uns kommt.

In Vieh- und Möbelwagen

Als erstes Opfer läuft ich ein Angehöriger der Marchauiller-Gruppe eine Frau aus, die offenbar von draußen beobachtet hat. Die Frau, die wahrscheinlich verurteilt hatte, die Wertgegenstände zu verwerfen, wird am Genick gepackt, durch das ganze Abteil geschleudert und dann mit heftigen Schlägen hinausgeschleudert. Das nächste Opfer bin ich. Der Marchauiller-Gesangschor kommt mit geladenem Gewehr auf mich zu, schreit auf deutsch: „Du“, packt mich am Kragen und hält mich mit seinem Revolver derart in den Rücken, daß ich es noch zwei Tage lang spüre. Auf dem Bahnhof wird mir der Mantel abgezogen und die Briefstöße mit sämtlichen Papieren auf den Berg herrenloser Briefstöße geworfen. Mein unfreundlicher Begleiter greift sich nach dieser Zeremonie erneut meinen Kragen und laßt mich mit der Bahnhofsstreifen hinunter, nicht plötzlich meinen Hut, unterläßt das Gitter (1) und schmeißt ihn in meinem Bogen fort.

Nachdem ich durch die aufgestellten Barrikaden Spiegeln laufen war, werde ich am Ausgang einem Komplexion übergeben, der mich wie ein Stück Vieh auf einen Viehwagen zu treiben versucht. Er hat jedoch nicht den richtigen Schwung. Wir stolpern beide, und ich gehe, da ich schneller als er wieder auf den Beinen bin, freitwillig und ungeschickt auf den Wagen. Mein Lebensgefährte auf dem Viehwagen. Ich werde von den Soldaten gegen die gepreßt, damit noch Platz für weitere Hundert Menschen vorhanden ist. Als der Viehwagen zum Vieh voll ist, kommen die Möbelwagen an die Reihe. Den Lebensgenossen, die hierin zusammengepreßt werden, geht es noch bedeutend schlimmer.

KZ. in der Reithalle

Als die Wagen sich in Bewegung setzen, ist die Luft in den völlig geschlossenen Viehwagen fast schon verstaubt. Zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig. Niemand konnte ihnen Hilfe leisten werden lassen, da kein Mensch sich bewegen konnte. Entsetzliche Szenen sollen sich in dem Wagen abgespielt haben, wie mir die deutschen Kollaboranten später berichteten. Welcher Teufel mag in die jenseitigen Holländer gefahren sein, daß sie uns derart der KZ. in der Reithalle beauftragt uns Deutsche hanteln? Diese Frage beschäftigt uns Deutsche noch tagelang. Als wir Platz wieder in Freiheit gelangen, erfahren wir, daß die jüdische Hege gerade am Pfingstmontag ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die tollsten Dinge wurden den deutschen Soldaten und den in Holland lebenden Deutschen angedichtet.

Als wir nach längerer Fahrt durch Amsterdam schließlich vor der Kaserne der Kaserne angekommen, beginnt das lächerliche Theater des Spiegelnlaufens von neuem. Endlich werden wir von den Frauen und Kindern getrennt, die sich bewundernswert verhalten. Die Männer werden in einer riesigen Reithalle zusammengepöbeln. In einer Ecke sind auf erhöhten Plätze zwei schwere Kanonen aufgestellt, hinter denen — ich weiß nicht — ein halbes Dutzend Soldaten stehen. Wir müssen in der gegenüberliegenden Ecke Aufstellung nehmen. Nichts ereignet sich. Die Minuten verstreichen nur langsam. Promme Holländer fallen auf die Knie und beten. Jeder macht sich seine eigene Gedanken. Das Warten ist ermüdend. Sollten die Holländer völlig den Kopf verloren haben? Oder ist das Ganze nur eine grauliche Scherzveranstaltung?

Endlich befreit

Nach dreierlei Stunden ist auch diese Nacht vorüber. Ein Oberst macht uns — offenbar unter dem Eindruck des deutschen Vortrags — hoffnungsvolle Mitteilungen. Wir sollen zu essen bekommen, unsere geraubten Kleidungsstücke und Verläschen wieder erhalten

und nachts auf Strohhäuten schlafen. Zum größten Teil werden diese Verprechungen auch eingehalten. Endlich darf man nach beinahe zwanzigstündiger Wartzeit wieder einmal austreten. Es wird eine Scheibe Brot pro Mann verteilt, die dritte innerhalb von 36 Stunden. Am Abend will man sich offenbar in Ruhe ausruhen. Es gibt Erbsenpudding in Hülle und Fülle. Brot, soviel man will und Kaffee. Seit 48 Stunden die erste Schlafgelegenheit. Am nächsten Tage, Dienstag, dem 14. Mai, haben wir das Himmelreich auf Erden. Wir dürfen uns auf dem Kasernenhof frei bewegen, erhalten pro Person einen halben Liter frisches Milch und lassen uns von der Sonne brennen.

Ein Arzt erscheint mehrere Male am Tag und behandelt die Kranken. Kein Wunder, daß die Gerüchte über bevorstehende Befreiung die Munde machen. Einige heftige Detonationen in aller Munde. Die Engländer haben, wie wir bald erfahren, die Oelfläms im Petroleumhafen von Amsterdam in Brand geschossen. Schwarze Rauchwolken verfinsterten mehrere Tage den Himmel über Amsterdam.

In der Nacht zum Mittwoch erscheint der Lagerkommandant im Schlafsaal und spricht uns mit den Worten: „Ihr seid jetzt wieder freie Menschen“ die goldenen Tore der Freiheit.

Sechs Mann stürmen eine Brücke

Trotz heftigsten Geschosshagels — Schneidige Tat eines Leutnants

Von Kriegsberichter Edgar Bissinger

15. Juni.

Seit drei Tagen liegt das baltische Infanterieregiment im Gefecht. Es hat in ständiger Vorwärtsschritten den Kanalübergang bei Blandcourt erzwungen und von da aus, auf dem Kanal vorrücken, Dorf auf Dorf in hartem Kampf genommen. In der Nacht zum Mittwoch unsere Fronten noch einen ganzen französischen Bataillon. „Vorwärts, vorwärts!“ war bei diesen Kämpfen die einzige Losung, da das höhere Ziel dieses Angriffs die Bildung eines Jangarmes war, der die Hüter des Kanals in der Hand haben sollte. Die französischen Truppen von ihren Rängen aus absteigen sollte. Stets führte einen Mannern dabei der Bataillonstommandeur vorn weg und Kilometer auf Kilometer wurde ohne Rücksicht auf die rechts und links befindlichen gegnerischen Kräfte vorgeprescht.

Heiden- und Baumhäuser am Wert

Oft bestand nach rückwärts nur noch eine Verbindung durch einen Motorabfahrer, mit dem der Bataillonstommandeur wohl dreihundert Mann hin und her fuhr. Von den Dörfern konnte gelangt werden: „Es spielt von allen Dörfern, denn Heiden- und Baumhäuser waren hier die gefährlichsten Gegner. Am das bei Nacht erzielte Barones zu halten, wurde mit vorgezogenen Panzerjägern und Infanteriegeschützen ein Ziel gebildet, der seine Feuerkraft nach allen Seiten richtete. Obwohl die Männer seit Tagen nicht geschlafen und durch lange vorangehende Märsche erschöpft waren, wurde der Gegenangriff der Franzosen abgewiesen.

Am nächsten Morgen sollte nach Stufen-Vorbereitung der Angriff weitergetragen werden, als am Brückenlopf französische Panzer aufzutauchen. Todesmutig brachten Infanterie Patagische in offene Feuerlinie, die die gefährlichsten Gegner, die Panzer, die an dieser Stelle aus dem Gefecht ausbrechen wollten, gegen sich wieder richtete.

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

brennen. Ein Arzt erscheint mehrere Male am Tag und behandelt die Kranken. Kein Wunder, daß die Gerüchte über bevorstehende Befreiung die Munde machen. Einige heftige Detonationen in aller Munde. Die Engländer haben, wie wir bald erfahren, die Oelfläms im Petroleumhafen von Amsterdam in Brand geschossen. Schwarze Rauchwolken verfinsterten mehrere Tage den Himmel über Amsterdam.

In der Nacht zum Mittwoch erscheint der Lagerkommandant im Schlafsaal und spricht uns mit den Worten: „Ihr seid jetzt wieder freie Menschen“ die goldenen Tore der Freiheit.

Sechs Mann stürmen eine Brücke

Trotz heftigsten Geschosshagels — Schneidige Tat eines Leutnants

Von Kriegsberichter Edgar Bissinger

15. Juni.

Seit drei Tagen liegt das baltische Infanterieregiment im Gefecht. Es hat in ständiger Vorwärtsschritten den Kanalübergang bei Blandcourt erzwungen und von da aus, auf dem Kanal vorrücken, Dorf auf Dorf in hartem Kampf genommen. In der Nacht zum Mittwoch unsere Fronten noch einen ganzen französischen Bataillon. „Vorwärts, vorwärts!“ war bei diesen Kämpfen die einzige Losung, da das höhere Ziel dieses Angriffs die Bildung eines Jangarmes war, der die Hüter des Kanals in der Hand haben sollte. Die französischen Truppen von ihren Rängen aus absteigen sollte. Stets führte einen Mannern dabei der Bataillonstommandeur vorn weg und Kilometer auf Kilometer wurde ohne Rücksicht auf die rechts und links befindlichen gegnerischen Kräfte vorgeprescht.

Oft bestand nach rückwärts nur noch eine Verbindung durch einen Motorabfahrer, mit dem der Bataillonstommandeur wohl dreihundert Mann hin und her fuhr. Von den Dörfern konnte gelangt werden: „Es spielt von allen Dörfern, denn Heiden- und Baumhäuser waren hier die gefährlichsten Gegner. Am das bei Nacht erzielte Barones zu halten, wurde mit vorgezogenen Panzerjägern und Infanteriegeschützen ein Ziel gebildet, der seine Feuerkraft nach allen Seiten richtete. Obwohl die Männer seit Tagen nicht geschlafen und durch lange vorangehende Märsche erschöpft waren, wurde der Gegenangriff der Franzosen abgewiesen.

Am nächsten Morgen sollte nach Stufen-Vorbereitung der Angriff weitergetragen werden, als am Brückenlopf französische Panzer aufzutauchen. Todesmutig brachten Infanterie Patagische in offene Feuerlinie, die die gefährlichsten Gegner, die Panzer, die an dieser Stelle aus dem Gefecht ausbrechen wollten, gegen sich wieder richtete.

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Wicht — s Handeln nötig

Der Meldung nach hinten überbringende Bataillonstommandeur, Leutnant B., trifft bei seiner Meldefahrt den Bataillonstommandeur, der sich nach dem Stand des Angriffs erkundigte, denn die gepreschte Brücke mußte um diese Zeit

Panzerpöbelwagen erkunden den Feind

Von Kriegsberichter Klaus Gundlach

15. Juni.

Südlich Amiens hatten wir die hart befestigte Westwalllinie durchbrochen. Der Feind wich nach harten Kämpfen zurück. Ehe weiter vorgegangen wird, muß die Führung genaue Kenntnis von der Stärke und Zusammensetzung des vor uns liegenden Feindes haben. Der Gefechtsstand einer höheren Befehlshaberstelle erlaubte daher mit vier Panzerpöbelwagen und acht Radfahrern den Major von Br. zur Erkundung nach vorn.

Nur der Gefährlichkeit und der Flieger kennen das fähige Gefühl, die erregende Stimmung und das fähige Bewußtsein, das den Soldaten erfüllt, der allein auf sich und seine paar Kameraden gestellt, in unbekannten feindliches Land fährt, in eine Ferne, die hinter dem lichten glühenden Schimmer des Sommerlages oder in den dunklen Schatten der Nacht gefahrliche Siege und fähige Erfolge, aber auch die entsetzliche Gefahr, überausender Vernichtung bergen kann. Auch in unterem gepanzenen Radfahrzeugen hinter dem dröhnenden Motor erfüllt die gleiche Reiterlust und der unbekannte, draußengeräusche Patrouillengestalt der alten Kavallerie die eintreffenden Späher des neugeistlichen Heeres.

Dieser Geist erfüllt auch die Aufklärer, die fähig Amiens sich über untere vordersten Sicherungen hinaus vorwärts lassen. Vor dem nächsten Dorf macht die Landstraße einen Knick nach Osten. Die Straße ist von Bäumen und Büschen eingeleitet. Vorfristig nähern sich die Panzerpöbelwagen der Straßenbiegung. Raum ist der erste Wagen eingebogen, erhält er auch schon heftiges Feuer aus französischen Panzern und MGs. Der Wagen muß schwer getroffen liegen bleiben. Die anderen schalten den Rückwärtsgang ein und brechen mit Volldampf, aus allen Röhren in die belebte Straße schreitend, zurück. Aber sie fahren nicht weit. Bald gehen sie in einer Mulde in Dedung. Die zurückgebliebenen Kameraden müssen geholt werden, ehe sie dem Feind in die Hände fallen. Der Leutnant, der die Panzerpöbelwagen befehligt, springt aus seinem Wagen, die Wölfe in der Faust. Seine Männer ergreifen ihre Maschinenpistolen und Handgranaten und bringen, nachdem sie ihre Wagen unter Bedrohung geholt haben, gemeinsam mit ihrem Leutnant noch einmal gegen den Feind vor. Unter feindlichem Beschuss können sie unter dem bedenden Feuer ihrer Maschinenpistolen die verwundeten Kameraden aus dem geschlossenen Spähwagen bergen.

Die Späher erstatten dem Major Meldung. Major von Br. geht mit acht Radfahrern von der Aufklärungsabteilung auf einer Höhe in Stellung. Sie graben sich in Schützengräben und beobachten fähig die vor uns liegenden feindlichen Stellungen, aus denen sie jetzt aus Gefährlichkeit und MGs, beharrt werden.

Der Major, der hier zwischen den Spähern liegt, erkennt aus dem feindlichen Beschuss die Stellung des Gegners und zieht seine Schüsse. Der Meldefahrt, den die braven Nachrichtenträger errichtet haben, ist ja nahe. Mehrere Male fährt der Major in seinem Rad zurück. In einem Garten hinter einer Scheune befindet sich, gut getarnt, der Klappen-Schranz. Von hier aus kann er leicht und seiner Befehlshaber sprechen und alles Neue und Notwendige über die Feindlage mitteilen.

Die Nacht über bleiben die Späher allein mit ihrem Major weit vor der vordersten Gefechtslinie in ihren Schützengräben auf der Höhe und rücken erst am nächsten Morgen wieder ab, als die vorgehenden Sicherungen der Division bei ihnen eintreffen, die in diesem Raum die neuen Kampfablagen übernimmt, für die die Handvoll Aufklärer dicht am Feind, allein auf sich gestellt, die Voraussetzungen geschaffen hatte.

Beitlen noch in Gefangenschaft

15. Juni.

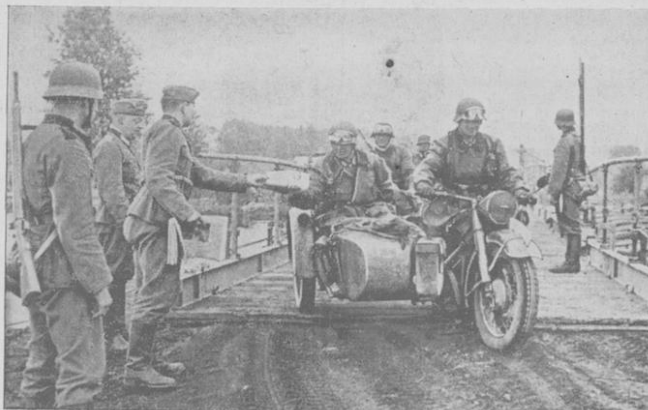
Ein bezeichnender Zwischenfall ereignete sich auf einem nordwestdeutschen Verschleißbahnhof. Aus einem zu kurzem Aufenthalt eingelaufenen Gefangenentransport, in dem sich französische Kolonialtruppen befanden, sprang einer der schwarzen Beitlen einen deutschen Unteroffizier an und verurteilte, ihm die Halskette durchzubrechen. Im letzten Augenblick konnte dieses Vorhaben vereitelt werden. Ein treffender Beweis für die Verwertbarkeit der französischen „Disziplinierungsstrafe“.

Am 15. Hier hartnäckige Verteidigung und drüben bei unseren Kameraden drängendes Vorrückeschreien. Wir wissen wohl, daß der Feind nicht handhalten kann. Die Moral des Kampfes ist bei unseren Truppen. Zur Moral des Kampfes eine kleine Probe: Auf unserem Flug über Belgien und Holland, den wir in geringer Höhe machen, fallen uns zahlreiche Brände auf, die wir vor Tagen noch nicht sahen.

Im Glas erkenne ich ein großes, schlafartiges Gefühl, das von haushohen Flammen zerstreut wird. Hier hat der englische Bomber desgenosse gebaut, der seine Bomben auf die offenen Dörfer seines ehemaligen Kriegspartners wirft. Es ist der typisch englische Geist für die bereitwillige Hilfe, die durch die Stärke der deutschen Wehrmacht daneben gegangen ist. Nun töst sich seine Mut an der bewundernswerten Zivilbevölkerung Belgiens und Hollands aus, die froh ist, den Krieg endlich durch die Deutschen in ihrem Land beendet zu sehen. Auch das werden wir zu präntieren wissen, Luch Bull!

Das neuform Reformhaus dient deiner Gesundheit! Es ist ein Fachgeschäft für naturheile Ernährung.

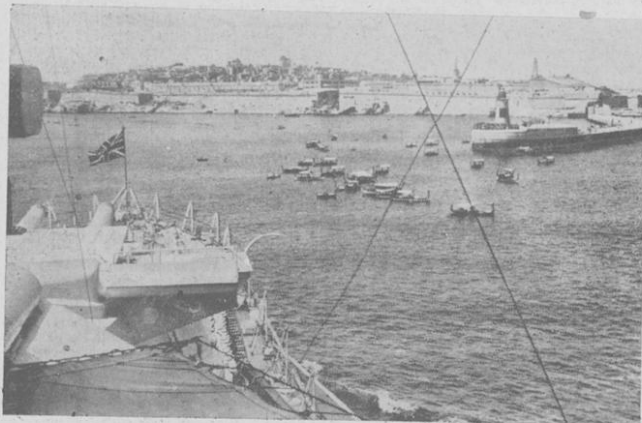
Bildwochenbericht der OTZ.



Auf den Vormarschstraßen unserer Truppen werden die neuesten Feldzeitungen unter den Soldaten verteilt. (PK. Boesig, Presse-Hoffmann.)



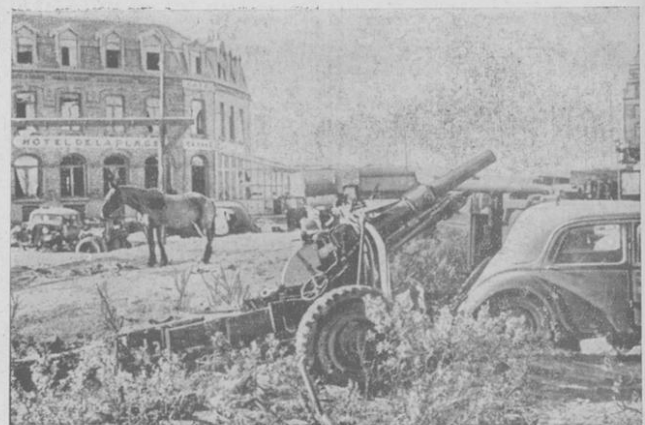
Deutsche Marinelandungstruppe vor der flandrischen Küste. (PK. Schröder, Atlantic.)



Eine Uebersicht über die Einfahrt in den Hafen von Malta. (Associated Press.)



Auf den Straßen des Sieges. Begeistert und unaufhaltsam stoßen unsere Truppen immer weiter in Feindesland vor. Aus der Freude über ihre eigenen Erfolge schöpfen sie immer wieder Kraft zu neuen Leistungen, die weit alle Erwartungen übertreffen. (PK. Huschke, Scherl.)



Das Antlitz des Krieges. Auf eiliger Flucht hinterließen die Engländer und Franzosen in und um Dünkirchen unübersehbares Kriegsmaterial, das in die Hände unserer Truppen fiel. (PK. Faßhauer, Atlantic.)



Dem Feinde auf den Fersen. (PK.-Stift, Scherl.)



Mit Erfolg wurde dieses Riesengeschütz gegen die Befestigungen des Gegners im Westen eingesetzt. (PK. Schröder, Presse-Hoffmann.)

Die Heerführer der italienischen Armee



Der Chef des Generalstabes
Marschall Badoglio



Oberbefehlshaber der Marine
Admiral Cavagnari,
Unterstaatssekretär im Marineministerium.



General Pricolo,
Generalstabschef der italienischen Luftwaffe.



Marschall Graziani,
Generalstabschef des Heeres.
(Associated Press, 4)

Das Mittelmeer



Stellen-Angebote

Wir suchen für baldmöglichen Eintritt eine **tüchtige, umsichtige Kraft** (männlich oder weiblich), die nach Einarbeitung die erste Stelle im Büro einnehmen kann. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitte **Offizielle Gartenbaugesellschaft** c. G. m. b. H., Aurich.

Wir stellen sofort **2 Lastkraftwagenfahrer** für dauernde Beschäftigung ein. „Doornik“ Aktiengesellschaft, Norden.

Suche sofort oder später ein junges **Mädchen** für leichte Hausarbeit, das gut nähen und bügeln kann, und zum 1. August oder früher wegen Verheiratung der jetzigen eine erfahrene **Hausgehilfin** mit guten Kochkenntnissen. Frau B. Hof, Oldenburg i. D., Staugraben 7.

Stelle laufend Malergehilfen ein **Diepenbroek, Emden.** Fernruf 3024

Schneiderin oder Nähhilfe sowie **Fraulein für Laden und leichte Hausarbeit.** Sucht per bald C. Hufen, Emswarden i. D., Manufaktur - Konfektion.

Umständehalber auf sofort ehrliches, gewandtes junges **Mädchen** gesucht, das gerne im Gastzimmer hilft und auch gute Kochkenntnisse besitzt. Frau Heinrich Eden, „Deutsches Haus“, Jettel i. D.

Beamtenhaushalt (Papenburg) mit 4 Kindern sucht **Hausgehilfin** (auch ältere Waise). Hilfe vorhanden. Kochen kann erlernt werden. Angebote unter S. B. 100 an die O.Z., Papenburg, oder dort zu erfragen.

Ich suche auf sofort einen jungen **Tischlergehilfen** und einen **Lehrling** bei freier Kost und Wohnung. Johann Rahmann, Tischlermeister, Neepsholt i. Dkfr.

Suche für meinen bequemen Etagenhaushalt (2 Kinder, 4 und 6 Jahre) zuverlässige **Hausgehilfin** Reichsbahnrat Dr. Friedrich, Münster/Westfalen, Melderslootstraße 58.

Rasierer(in) Für unseren Versicherungsbeamt in der Stadt Hesel, Remele, Auguste suchen wir per sofort einen vertrauenswürdigen, kautionsfähigen Die Tätigkeit ist als nebenberufliche Beschäftigung gedacht. Wir erbitten schriftliche Angebote an die **Hamburg-Mannheimer, Veri. A.G., Geschäftsstelle Emden,** Emden, Kleine Deichstraße 25.

Gesucht auf sofort, evtl. später, eine **Hausgehilfin** Frau Hartmann, Oldenburg i. D., Schützenhofstraße 18.

Zuverlässige **Hausgehilfin** zum 1. Juli oder für sofort gesucht. Frau Högemann, Wilhelmshaven, Götterstr. 33.

Suche auf sofort oder später ein tüchtiges **Fraulein** für Geschäft und Haushalt in Berlin-Friedenau. Näheres durch Wth. Cammenga, Verreht.

Gesucht auf sofort oder später ein **Hausmädchen** Frau B. Bonhuis (Schuhwarenhäuser), Nordseebad Borkum.

Suche zum baldigen Eintritt ein freundliches, solides, junges **Mädchen**

Frau Buh Witwe, Neermoor-Kolonie 66.

Solider, tüchtiger **Alleinstellener** für sofort in Dauerstellung gesucht. Hotel „Zum Gr. Auerfürsten“, Emden, Am Delft 6, Fernruf 2578.

Suche auf sofort einen **Kraftfahrer** für Lastwagen. T. Heites, Ahlum, Fernsprecher Voquard 41.

Suche anzukaufen bei sofortiger Abnahme eine große Anzahl tragender **Rinder und Kühe** (auch Kühe in Milch). **Petersen, Eisinghofen.** Fernruf Loppertum 18.

Anzukaufen gesucht hochtragende **Kühe und Rinder sowie Fettvieh** Bitte um Angebote. **Johann Waten, Hesel, Fernruf Bagband 9.**

Zu vermieten

Größeres **Einfamilienhaus mit Garten** in Welt-Großes durch mich zu vermieten. Timmel. S. H. Buh, Preussischer Auktionator.

Zu kaufen gesucht

 **Schmidwiede** **Roßschlachtere Krahe / Emden** Emden, Große Burgstraße Fernruf 2882

Guterhaltene Sofa anzukaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unter V 427 an die O.Z., Leer.

Kaufe Briefmarken und Sammlungen, besonders Alt-Deutschland, Deutsches Reich, deutsche Kolonien und Abstim-mungsgebiete zum weiteren Ausbau meiner großen Spezialsammlungen. Bewilligte Sammlerpreise; große und wertvolle Objekte werden bevorzugt. R. Hennig, Flugposthaus, Hamburg 39.

Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen! Ihr erschwert den feindlichen Fliegern die Orientierung.



KLOCKNER DEUTZ
in aller Welt
Klockner-Humboldt-Deutz AG-Köln

Die Oldenburgische Landesbank A.G.
dient jedem einzelnen und allen Wirtschaftszweigen
haben Sie schon ein Sparbuch unserer Bank?

Zweigniederlassungen in Ostfriesland
Emden
Emder Bank
Weener
Leer
Elsens
Norden

Ostfriesische Volksbank

Gege. 1869 / e. G. m. b. H.

Geschäftsstellen:

Bunde, Ihrhove, Warfingsfehn, Weener, Westhauderfehn

Sparen ist heute eine nationale Pflicht!

Wir nehmen Spareinlagen gegen angemessene Verzinsung in jeder Höhe und von jedermann entgegen

LICHTSPIELE REMELS

Sonntag, abends 8.30 Uhr:

Zarah Leander

Das Lied der Wüste

Die große neue Wochenschau, Länge 1057 Meter. Unaufhaltsam von Sieg zu Sieg. — Im Toben der großen Entscheidungsschlacht. — Die Kapitulation der holländischen Armee. — Die deutschen Truppen in Lüttich. — Vorstoß nach Frankreich. — Die Maginot-Linie durchbrochen.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Jugendvorstellung

Wochenschau mit Beiprogramm.

Sehr. Emsbrücke Leerort

Der Fährbetrieb Leerort wird am Sonntag, dem 16. Juni 1940, morgens 8 Uhr, eingestellt. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die neue Emsbrücke für den Verkehr freigegeben.

Leer, den 14. Juni 1940.

Der Landrat. J. B. Westhoff, Verwaltungsgerichtsdirektor.

Mütterberatungen

mit kostenloser Röntgenaufnahme

am 18. 6. 1940 in Logabirum

um 14.30 Uhr,

in Logabirumfeld um 15 Uhr,

in Loga um 16 Uhr;

am 21. 6. 1940 in Warfingsfehn

um 13 Uhr.



Kriegerkameradschaft

Steinfelde

im NS-Reichsführerbund.

Monatsappell

am Sonntag, dem 16. Juni,

um 19.30 Uhr beim Kameraden

J. Zimmermann in Steinfelder-

fehn.

Der Kameradschaftsführer.

Die amliche

Annahme- und Ankaufsstelle

für

Häute und Felle

jedlicher Art

Julius Müller, Leer

Del

für Nähmaschinen

u. Delbad-Mäher

extra dia.

B. Koppes, Ihrhove

Jugendfrisch und

leistungsfähig

durch Djosan-

Knoblauch-Pillen

Esien stant durch Buns Gehelt an Knoblauch-

extrakt Gemacht und geschmacklos. Manuskript-

bestand (180 Stk.) RM 1.-, aber nur in Apotheken.



Elektromotoren

Maschinen- und Elektro-Industrie-Enden

W. Weber, ins.

EMDEN — Fernruf 3268

Für den Bauern C. D. Jütting in Kleinhufen werde ich am

Sonnabend, dem 22. Juni 1940,

nachmittags 7 Uhr,

an Ort und Stelle den

1. Grasschnitt

von den üblischen Ränderlein am „Meenteweg“ — pfänder-

weise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

verlaufen. Befähigung vorher gestattet.

Leer.

2. Windelbaß, Verfeigeter.

Im freiwilligen Auftrage der Geschwister Gruis zu Eifing-

hausen werde ich am

Dienstag, dem 25. Juni 1940,

nachmittags 3.30 Uhr,

an Ort und Stelle

das gut geratene Gras

von etwa 60 Morgen

im sogenannten „Boggenpoel“

in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-

laufen.

Leer.

Bernh. Buttjer,

Preußischer Auktionator.

Auf den am

Montag, dem 17. Juni 1940,

nachmittags 2.30 Uhr,

an Ort und Stelle für die Geschwister Heykes zu Reeremoor statt-

findende Verkauf des

1. Grasschnittes

von dem am Sautersfelde belegenen Außendeich,

sowie von mehreren Parzellen in Nüggenburg

und Spittland

maße ich hiermit besonders aufmerksam.

Leer.

Bernh. Buttjer,

Preußischer Auktionator.

Herr Landwirt Folkert Goemann zu Högagast läßt am

Donnerstag, dem 20. Juni 1940,

nachmittags 4.00 Uhr,

an Ort und Stelle den

ersten sehr gut geratenen

Grasschnitt

von 6 1/2 Hektar, im Heisfelder Hammerich belegen,

pfänderweise, freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

verlaufen.

Leer.

Bernh. Buttjer,

Preußischer Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage der Geschwister Gruis zu Eifing-

hausen werde ich am

Dienstag,

dem 18. Juni 1940,

nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle

das vorzüglich geratene

Gras

auf der Wurzel von ca. 80 Aedern am sogenannten

„Diefel bis zum Gehlitz“

— a d e r w e i e —

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verlaufen.

Bemerkung wird noch, daß ein

weiterer Grasverkauf eine Woche

später stattfindet.

Leer.

Bernh. Buttjer,

Preuß. Auktionator.

12 Fühner

zu verkaufen.

Loga, Daalerstraße Nr. 20.

1400 Strohboden

zu verkaufen.

H. Kampen, Rütermoor,

Am neuen Wege.

Für den Altschiffer Hinrich

Janßen Badewien in Oltwar-

ingsfehn werde ich am

Mittwoch, dem 19. Juni,

nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle auf seinem

Moos in Oltwaringsfehn, in der

Nähe der Witwe Egbertsfehn

Stelle den

1. Grasschnitt

von 3 Diemat Reeband

freiwillig öffentlich meistbietend

auf Zahlungsfrist verlaufen.

Befähigung vorher gestattet.

Leer.

2. Windelbaß, Verfeigeter.

Im Auftrage der Geschwister

Wahema, Reeremoor, werde

ich am

Freitag, dem 21. Juni,

abends 7 Uhr,

in der Gastwirtschaft Schmidt

in Reeremoor

das Gras

von 9 Diemat und 5 Pfänder

altlich vom Stiel, 1

Diemat „Mahlstiel“

17 Diemat „Königsfehn“

freiwillig öffentlich meistbietend

auf Zahlungsfrist verlaufen.

Ihrhove.

Rudolf Biedenpad,

Verfeigeter.

Im freiwilligen Auftrage von

Kaufmann Jan Brandt Erben,

Ihrhove, werde ich am

Donnerstag, d. 20. Juni,

abends 7.30 Uhr,

in der Gastwirtschaft D. van

Marl, Ihrhove

das Gras

auf der Wurzel

1. ca. 1 ha „Olbüll“,

2. ca. 90 Ar „Hardelemp“

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

verlaufen.

Befähigung vorher gestattet.

Ihrhove.

Rudolf Biedenpad,

Verfeigeter.

Im Auftrage des Herrn R.

Müller, Fohmhufen, werde

ich am

Sonnabend, d. 22. Juni,

abends 7 Uhr,

in der Gastwirtschaft Strenge

in Fohmhufen

das Gras

von

5 Diemat „Weelborg“,

1 groß. Diemat „Bosberg“,

3 Diemat „Bjadsfude“,

3/4 und 2 Diemat „Rufe“,

3/4 und 2 Diemat „Dier“,

freiwillig öffentlich meistbietend

auf Zahlungsfrist verlaufen.

Ihrhove.

Rudolf Biedenpad,

Verfeigeter.

8 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Hermann Broers, Reenhuizen.

Dieselöl gebrauchte Hart-

maschine zu verkaufen.

Schiffs-Dieselmotor Deuk

25 PS, mit Nebengetriebe, fabrikneu, sofort abzugeben.

Bernh. Dieksen, Schiffsmotoren, Emden,

An der Sonnessie 12, Fernruf 2816.

Im freiwilligen Auftrage des

Herrn Oberlehrer i. R. J. C.

Wittmanns in Böden werde

ich am

Dienstag, dem 18. Juni,

nachmittags 3 Uhr,

folgende gebrauchte, jedoch sehr

guterhaltene

Gegenstände

wie: 1 Plüschgarnitur (1 Sofa,

4 Stühle, 2 Sessel), 1 Bü-

sett, 2 Spiegel, 1 Nippes-

bort, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 3

Blumenständer, 2 Bettstellen,

1 Kleiderständer, 1 Lehnstuhl,

Porzellan, Steingut,

an Ort und Stelle öffentlich

meistbietend auf Zahlungsfrist

verlaufen. Befähigung vorher

gestattet.

Ihrhove.

Rudolf Biedenpad,

Verfeigeter.

Moderne

Aufschwagen

4- und 6-Sitzer,

sowie ein großes Quantum

Grünteilpflanzen

zu verkaufen.

Frau J. Sinning Bwe, Leer,

Höbe Etern 40, Fernr. 2796.

Verkaufe eine schwere

belegte Stute

sowie

1 Aderwagen,

1 leichtes Federwagen,

1 Nähmaschine und

1 Kornweber.

Gerhard Zimmermann, Golt-

wirtschaft, Weesfelderfehn.

Zu verkaufen eine gute, junge

hochtragende Kuh

sowie mehrere 4 Wochen alte

Ferkel

Bernh. Eden,

Weesfelder-Kloster bei

Warfingsfehn.

Ferkel

zu verkaufen.

Küht, Holtland.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht zum

1. Juli od. später Stellg. als

Anfängerin im Büro

für Stenogr. und Maschin-

schreiben in Leer od. Emden.

Schr. Angebote unter E 3438

an die D.Z., Emden.

Junges Mädchen sucht Stell-

gung als

Haushilfsin

am liebst. in Leer. Schriftl.

Ang. u. L 50 an d. D.Z. Leer.

Junges Mädchen sucht leichte

Vormittagsstelle

für den Haushalt. Zu erz.

bei der D.Z. Leer.

Dentt

an die Verdunkelung

Eurer Wohnungen!

Landesbibliothek Oldenburg

zur Verfügung gestellt, diesen Stoff eines jeden Biodes zur Sammelstelle zuzumitteln.

Wunde. Die Reiche der Armen ist hier verstorben die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe des Landwirts Hübner Meiss Groteneveld, 72-jährig geborene Duhn, im Alter von 93 Jahren.

Wunderhe. Schüler fähen. Da sehr viele Kräfte zum Fähen des Unkrauts fehlen, sind die Klassen 5 bis 8 der hiesigen Volksschule zum Arbeiten in der Landwirtschaft herangezogen worden. Für diese Klassen ist nur an zwei Tagen in der Woche Schullunterricht.

Wmmer. Gutes Sammelergebnis. Die hier von der Hitler-Jugend und dem BDM durchgeführte Sammlungs für das Jugendberufshilfsamt hatte einen guten Erfolg. Gesammelt wurde in Wmmer-Boen 74,82 RM.

Papenburg

Das Schulwahlkreisen wurde den Frontarbeitern Gerhard Gierens und Friedrich Appelborn verliehen.

Gemeinsame Tagung der Landräte und Kreisleiter. Gestern fand unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Koblenz eine gemeinsame Tagung der Landräte und Kreisleiter des Regierungsbezirks Saarbrücken im Regierungsgebäude statt. Auf dieser Tagung wurden aktuelle und wichtige Fragen auf dem Gebiet der Steuerverwaltung, des Aufschusses und der Kriegswirtschaft behandelt. Anschließend wurde ein Film über die Kultivierung des Emslandes gezeigt, der in verfilmter Form als Kulturfilm demnächst der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird.

Arbeitslagung der NS-Frauen. Im Hotel „Hilfing“ hielt die Gaufrauenführerin in einem Appell der Amtsleiterinnen des Kreises Hildesheim-Himmeling ab, an dem auch Kreisleiter Böhmer teilnahm. Die Gaufrauenführerin sprach über die Notwendigkeit des Einflusses der Frau, gerade in der heutigen Zeit. Anschließend berichtete die Gauabteilungsleiterin, Abteilung Hildesheim, über die Aufgaben des Hilfsdienstes, vor allem über die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz, der NSKK und dem Reichsluftschutzbund. Hieran schloß sich eine rege Aussprache, in der die besonders gelagerten Verhältnisse des Kreises Hildesheim-Himmeling erläutert wurden.

Die Feuerwehre führte gestern eine Einübung beim Altersheim durch, bei der neue Rettungsmittel erprobt wurden.

Reinigung der Strasse. Heute vormittag wurde die Strasse am Rathaus auf ihre Gebrauchsfähigkeit geprüft.

Ein durchgehendes Pferd, das einen Dauchwagen zog, verursachte gestern nachmittag an der belebten Strasse des Damerweg-Hauptkanal einen Menschenauflauf. Das Geschehen mit dem Gaul konnte durch schnelles Eingreifen von einigen auf dem Abtransport wartenden Straßengängern beseitigt werden, so daß kein Personen- oder Sachschaden entstand.

Mütterkulturschulung. Wie in den Vorjahren findet auch in diesem Jahre hier wieder ein Aufmarsch des Mütterdienstes statt. Der Kursus beginnt am 17. Juni um 20 Uhr und dauert insgesamt zwölf Abende (je zwei in der Woche) im Frauenkulturschulungszentrum. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 RM. Anmeldungen nimmt Frau Katenkamp entgegen.

Abende. Nimm Rücksicht auf die Nachbarn! Lebhaftes Klagen vernimmt man vornehmlich über Stören und Rüfenpläne in den Gärten. Und heutzutage finden sich in fremden Gärten Ausläufer, Gerade aus heutiger Zeit muß aber jede Schädigung der Nachbarn vermieden werden. Man schaffe daher einen Auslauf für die Tiere.

Abende. Spielweg wird verbessert. Die vor einiger Zeit geplante Verbesserung der Zuwegung zu den Spielen und dem Gemeindefeld ist jetzt durchgeführt worden.

Abende. Strahengefährdung. Biersch wird jetzt aus den Weiden austretenden Gröpsch auf der Verkehrsstraße durch Hildesheim beobachtet. Die Weidenumzäunungen haben durch Hochwasser und Eisgang des ver-

Aus Gau und Provinz

Barcl. Schwerer Unfall. Auf der Reichstraße Barcl-Wilhelmshaven in einer Kurve bei Langendam ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Mehrere junge Leute überholten unvorsichtigermaßen einen Großkraftwagen, dabei wurde einer erfasst, zur Seite geschleudert und schwer verletzt.

Odenburg. Aus dem Schuldienst. Oberkulturrat a. D. Dr. Korte ist wieder in das Ministerium berufen worden und nimmt dort die Geschäfte eines Regierungsschulrates wahr. Zuletzt wirkte er als Leiter (Oberstudiendirektor) der Graf-Anton-Günther-Schule hier in der Stadt Odenburg.

Odenburg. Wegen Schwarzschlachten ins Gefängnis. In einem Gefängnis wegen Schlächterhinterziehung hatten sich ein Schlächtermeister Claus Langendam und ein Fleischhauer H. aus Borgele vor der Strafkammer beim Landgericht Odenburg verantworten. Beide Angeklagten hatten Hand in Hand gearbeitet, um den Staat um die Schlächtersteuer zu betrügen. Die Strafkammer verurteilte den Fleischhauer wegen fahrlässiger Beihilfe zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und den angeklagten Schlächtermeister zu einer einjährigen Gefängnisstrafe, da er zur fahrlässigen Beihilfe angehalten war. Außerdem erhielten beide Angeklagten noch hohe Geld- und Werterstrafen.

Sedenhausen. Betrunkene Fahrer. Auf der Reichstraße wurden zwei Fahrer angehalten, die im betrunkenen Zustand eine Zugmaschine führten. Verkehrsteilnehmer beobachteten, daß die beiden die schwere Zugmaschine nicht mehr in der Gewalt hatten. Sie benachrichtigten die Gendarmerie, die die schuldigen Fahrer in Haft nahm.

Suchting. Omnibus ausgebaut. Hier geriet ein mit Arbeitern vollbesetzter großer Omnibus aus unbekannten Ursachen in Brand. Nur der Aufmerksamkeit eines überholenden Motorradfahrers haben es die Insassen zu verdanken, daß der Brand, der bereits heftige Formen angenommen hatte, noch rechtzeitig bemerkt wurde. Der Omnibus brannte völlig aus und mußte abgeklappt werden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Twistringen. Veltmisch mutwillig verschüttet. Im benachbarten Veltmisch wurden einem Bauern während der Nacht vierzig Liter Veltmisch von unbekannten Tätern verschüttet. Die Milchkannen waren wieder verschlossen. Für die Freigabe der Täter, die in unverantwortlicher Weise wertvolles Nahrungsmittel vernichteten, ist eine Belohnung von fünfzig Mark ausgesetzt worden.

angegangenen Winters hart gelitten und weisen manche schwache Stellen auf. Das ausgebrochene Vieh bildet für den Verkehr, besonders für Kraftfahrer, eine Gefahr. Es muß Sorge getragen werden, daß die Einfriedigungen der Weiden sofort instandgesetzt werden.

Wilsdorf. Abwehr des Kartoffelkäfers. Die Kartoffel- und Tomatenbestände in den Hausgärten müssen von den Bewohnern jedes Woche abgeprüft werden. Käfer und Larven halten sich im Kartoffelkraut auf und sind von oben gut zu sehen. Falls Käfer oder Larven gefunden werden, ist die Ortspolizeibehörde zu verständigen.

Heede. Maul- und Klauenseuche. Das Sperrgebiet bildet das Gebiet von Berni, Weidemann, die Weiden von Heint. Terfch und Bene Bögemann in Heede.

Neurheide. Meisterratschaftschießen. Der Schützenverein hielt ein auf bejuchtes Schießen ab. Preissträger waren Pfod, Jansen und Theding.

Börger. Aus der M.-Frauen-schaft. Auf einen einsitzigen Sonntag der M.-Frauen-schaft und des Deutschen Frauenwerks sprach die Kreisfrauenführerin zu den Börger Frauen. Anschließend wurden zwei Filme vorgeführt, die einen überzeugenden Einblick in Gebiete vermitteln, in denen die Frau als Mitarbeiterin an erster Stelle steht.

Hona. Festfäden in der Affentafel. Eine Frau aus Oberndorf verlor in diesen Tagen nach eigenem Rezept mit der Polizeibehörde „gute Verbindungen“ aufnehmen. Als ihr Mann in einer schwebenden Strafsache von einem Gendarmenbeamten verhaftet werden sollte, nahm die Frau die Gelegenheit wahr und ließ dem Beamten zwei Stübe besser Butter in die Affentafel. Etwas später, als der Gendarmenbeamte wieder zu Hause anlangte, bemerkte er die Festfäden in der Affentafel. Es ist selbstverständlich, daß die delikate Butter einem anderen Zweck zugeführt wurde, während der Frau aus Oberndorf der Befehlsgewalt eine Geldstrafe von 75 RM. einbrachte.

Diepholz. Blinde Greisin verbrannt. In dem benachbarten Stadte ereignete sich ein höchst trauriger Unfall. Eine achtzigjährige erblindete Frau kam beim Feueranheben dem Herd zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Trotz schneller Hilfeleistung war es bereits zu spät. Die Brandwunden der Greisin waren so schwer, daß sie kurze Zeit darauf verstarb.

Hamburg. Ehrendoktor. Der frühere Elektrotechniker Alfred Ruck in Hamburg wurde von der Universität Kiel zum Ehrendoktor ernannt. Der vierzigjährige Ehrendoktor, der in Hamburg die Volkshochschule leitete, wurde 1927 Meister im elektrotechnischen Handwerk.

Hannover. Der Osterprek fährt wieder. Seit einigen Tagen ist zwischen Süddeutschland und Niederdeutschland wieder ein Schnellgüterzug eingelegt, der im 90-Kilometer-Tempo die Frühbrot- und auch das Frühgemüse aus Süddeutschland in nabegelegenen nach Niederdeutschland, Norddeutschland und zur Reichshauptstadt bringt.

Hannover. Beim Bootfahren verunglückt. Bei einem Bootausflug auf dem Masche hat vor wenigen Tagen ein junger Mensch den Tod gefunden. Wie inzwischen festgestellt wurde, ist das Unglück dadurch verursacht worden, daß der junge Mann, der ums Leben gekommen ist, das Boot hin- und hergeschaukelt hat. Die beiden Teilnehmer an der Fahrt hat nicht schwimmen können und seinen Lebermut mit dem Leben bezahlen müssen.

W. Schwerer Unfall. In einem Industriebetrieb geriet eine Arbeiterin mit den Haaren so tief in das Getriebe einer Bohrmaschine, daß ihr die Kopfhaare abgerissen wurden.

Aurich

Vom Pferd tödlich verletzt

Vor einigen Tagen ereignete sich, wie wir bereits kurz berichten konnten, in Wrisse ein schwerer Unfall. Der Bauer Albers wollte zwei Pferde in die Weide bringen. Vor dem Ausritt äußerte er sich, das eine der beiden Pferde zu reiten, obwohl es sich bisher nie reiten lassen wollte. Zunächst sah der Bauer auf dem zweiten Pferd und wollte sich unterwegs auf das andere Pferd schwingen. Seine Vorhaben gelang auch, aber das Pferd schaute sofort und warf den Reiter über den Kopf auf das Straßenpflaster. Der Gefürzte wurde dann von dem durchgehenden Pferd getroffen und schwer geschlagen. An den Verletzungen ist der Bauer hernach gestorben. — Der schwer geküßten Familie des Verunglückten bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Trauernd stehen die Männer der Holzkörper SW. an der Wache ihres pflichtgetreuen und allgemein beliebten Kameraden, der so plötzlich aus ihrem Leben gerufen wurde. Als langjähriger Disziplinärführer hat er stets treue Dienste geleistet.

Kriegsgebeute als Küsterhelfer. Durch verschiedene Driftschiffe unseres Kreises führt in diesen Tagen eine Kraftfahrzeugschlange der Wehrmacht. Überall, wo die deutschen Soldaten

Suchliste 148

Bearbeitung: Offizielle Sippentafel (Landchaft als Trägerin). Emben, Rathaus.

- Sachdienliche Mitteilungen können auch unfrankiert aufgegeben werden.
1. Penning, Gelbe Jürgens, geborene Schöne, Witwe des in Holland verstorbenen Lehrers Hinrich Ernst Penning. Wo und wann ist sie gestorben?
 2. Detmers, Peter, * 1890 in Holfand, † 1891 in Westphalen, Langenbräuer. Wer kann Auskunft geben über seine Eltern, Christian Carl Friedrich D. und Schellie Wilkes Schulte?
 3. (Reeland), Dirk Dirks, * um 1779, wo und wann? Bader und Kolonist in und bei Aurich, † 1843 (der Name Reeland wird erst später zugelegt sein). — wo und wann? — mit Laale Hinrichs Meyer, * und † wo und wann?
 4. Arends, Bone Hinderts, aus Bohlhufen, ebenfalls mit Sophie Eimen, * wo und wann (1791)? Wo sind die Eheleute gestorben?
 5. (Quintenhein), Anna Christine Albrechts, — wo und wann? — mit Wilmann Habbe Jansen aus Walle.

mit ihren Fahrzeugen hielten, wurden sie umbringt und freudig begrüßt. Sie hatten ihre Küher mit erbeuteten französischen und englischen und belgischen Stacheln, Gasmasken, Bajonetten und anderen Beutestücken des westlichen Kriegsschauplatzes gesammelt. Besonders die Jugend konnte sich nicht sattsehen an diesen seltenen Gegenständen und war daher auch unermüdet, an die Soldaten immer wieder Fragen zu richten, um Neues zu erfahren.

48 Tiere aufgetrieben. Der Freitag in Aurich abgehaltene Schweinemarkt war mit 98 Tieren besetzt. Der Handel war flau. Es folgten Käufer für je 1/2 Kilogramm 44 bis 48 Pfennig, vier bis sechs Wochen alte Ferkel, 13 bis 16 RM. Einzelne Tiere über Notiz, großer Ueberflut.

Widbels. Einer der Ältesten Einwohner unseres Ortes, Bauer Harm D. Thomsen, konnte seinen 80. Geburtstag begehen. Harmoth, wie er überall genannt wird, ist noch sehr rüstig. Gern erzählt er aus alten Zeiten, als es noch ganz anders ausah in unserer Kolonie. Aus seiner Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen noch drei am Leben sind. Zwei seiner Söhne nahmen am Weltkrieg teil, einer fiel auf dem Felde der Ehre. Durch unermüdeten Fleiß konnte Harmoth sich eine größere Landfläche erwerben. Er ist jetzt einigen Jahren älter und wohnt bei seiner Schwiegertochter.

Wieggenburg. Unsere Badeanstalt befindet sich in diesem Sommer nicht in dem Zustande, wie es sich die Badefreudigen aus der Umgebung wohl wünschen. Die Lage der Badeanstalt in unmittelbarer Nähe des Waldes, gefüllt von Weiden und Eichen, ist bestimmt sehr gut, vor allem deswegen, weil sich daneben der Sportplatz befindet. Leider sind aber die Röhren und das große Schwimmbecken sehr vernachlässigt worden. Es ist leider schon wiederholt vorgekommen, daß sich Badende an im Wasser liegenden Steinen und Glascherben verletzt haben. Gern wollen die Sportfreudigen, wenn sie sich in den heißen Sommermonaten warm geteilt haben, vor dem Schwimmen noch ein erfrischendes Bad nehmen und sich nach dem Kampf kräftigen. Leider aber macht die Freibadanlage in dem augenblicklichen Zustand seinen Zweck einbüßen. Mit uns hoffen die vielen Badefreudigen, daß es eines Tages möglich sein wird, die Anlagen wieder herzurichten, so daß man auch wirklich mit Genuß ein Bad nehmen kann.

Wiese. Die Straße ist kein Sportplatz. Seit einiger Zeit wird unsere Dorfstraße ständig von Kindern als Sportplatz benutzt. Da hierdurch der Verkehr oft sehr gefährdet wird, kann nicht genug vor diesem Unfug gewarnt werden. Einmal bedroht man Hochschulle, die die Drähte der Stromleitung treffen. Es liegt auf der Hand, daß die Gefahr für die Kinder und die Verletzung sehr groß ist. Es wäre zu wünschen, daß die Eltern und Erzieher ihre Kinder ernstlich von dem Unfug abhalten.

Am 21. November 1806 begann die Kontinentalsperre!

Der Bohnenkaffee, an den man gewöhnt war, blieb aus. Was sollte ihn ersetzen? Das Land war arm, seine Wirtschaft nahezu aller Mittel entblößt — wie sollte man diese Aufgabe meistern, die um so schwerer war, als sie gewissermaßen von heute auf morgen gelöst werden mußte. Bewundernswert ist, daß man trotzdem zu einer Lösung gelangte! Wurden doch damals die ersten deutschen Kaffecemittel geschaffen!

Der Malzkaffee kam später erst und als Ergebnis langer Arbeit. Zu einer Zeit, da Deutschland nicht mehr arm war und dementsprechend in den Menschen das Verlangen erwachte, ihr Dasein besser zu gestalten, natürlicher zu leben, gesünder zu essen und zu trinken.

Sebastian Kneipp, der große Lehrer der naturgemäßen Lebensweise, war einer der Männer, die der Menschheit den neuen Weg wiesen. Er lehrte: so sollt ihr leben! Und er fügte zur Lehre die Tat, als er uns den Kathreiner gab. Den Malzkaffee, der ihm zu Ehren für alle Zeiten den Namen „Kneipp-Malzkaffee“ führt!

Nicht allein, weil er so gesund ist, — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat dieser Kathreiner im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer und überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



Ostfriesischer Sonntag

Beilage zur DZ. vom Sonnabend, dem 15. Juni 1940 / Folge 139

Das Armband / Von Rudolf Ahlers

Es Endlich fuhr der Zug in die Halle. Die Fremden trübselig. Der Uhrzeiger würde sehr gleichgültig über die letzten armenigen Minuten weiterlaufen, und dann war alles schon Vergangenheit, was die kurzen Tage des Urlaubs bis zum Wande glücklich gefüllt hatte.

Sie gingen nebeneinander über den Bahnhofsplan und her, ohne daß ihre Hände sich berührten. Der Mann liebte es nicht, Gefühlsregungen vor den Kameraden zu verraten, und das Mädchen wollte auch nicht. Es blieb im Grunde gleichgültig, mochte sie ihn haben, es der Soldat mit heiterer Stimme eine lustige Begebenheit aus dem Kreise der Kameraden erzählte. Unter den schmalen Brüden der so häufig gelassenen Worte war dennoch der Strom ihrer Nähe und Verbundenheit, in dessen Wasser sie ihre Hände tauchten. Sie fühlten seine schweigende Kraft, die — aus tiefsten Quellen eines fernen Seins genährt — sie aneinander band.

Dieser Abschied bleibt gleichwohl das schwerste, das der Mann während der angeregten von seinem Werk erzählt. „Du siehst“, dieses Wort klang tausendmal durch das Mädchen, das neben dem Erzählenden einherging, kaum hörte, doch eifrig mit einem Nicken auf den Lippen zu den Worten des Freundes nickte.

Als sie ihm die Hand zum Fenster hinaufreichte, hielt er diese fest. Sie schloß, während der Zug schon langsam anfuhr, etwas Kühles, Glattes ihr Armgelenk umschloß. Und als der Wind die Rauchschwaden vertrieb und der Wagen schließlich in einer fernen Kurve ne schwand, schaute das Mädchen im Einfallen des grünen Armes auf ein Armband. Auf dem geschwungenen Ornamente der goldenen Kette, jedes — einem leuchtenden Tropfen vergleichbar — einen blauen Stein von seltener Schönheit bargend, bildeten das Mund, das nun ihren Arm umschloß.

„Kostbar! Handarbeit! Lapislazuli!“, — sagte er nachdenklich Tage der Goldschmied, der das Schloß entfernen und die Endabteile seit aneinander schmelzen sollte. Die Trägerin wollte es so. Aber die kunstvolle Arbeit, die sie entwarf, hinaus erblühte sie in diesem Schmuck des Simbols einer Gebundenheit an das Schicksal des Geliebten, mit dem sie auf die Welt trat, schon durch die stumme Geste des Gefühls, für das sie ihm nicht einmal hätte danken können, nun, auf eine geheimnisvolle Weise vereint war.

So wurde der Silberarm mehr als eine Gabe, mehr als eine Bekräftigung. An jeder Stunde des Tages fühlte und schloß sie das schmale Handgelenk umschloß, und so fühlte sie so in ein Symbol, einer fasslichen Verbundenheit. Und Gewanten, die auftraten in die fernen unvorstellbaren Gefühls, schufen in jeder Begleitung des Freundes aus dem scheinbar so fest gefügten Gelingen des Schmuckes einen unerschütterlichen Rina geheimnisvollen Schutzes, dem das Herz des Mädchens magische Kräfte verlieh. Den fühlten Kett mit der Linken umschloß, fühlte es als erstes Zeichen und sah die blauen Steine als erstes Zeichen leuchten, wenn der Morgen über ihr Lager fiel.

Dennoch gefühlte es nach einer weiten Tageswanderung durch die Wälder am Ufer des Sees, daß das Mädchen mit fähigem Erschrecken nach ihrem Arm griff. Sie hatte den geliebten Schmuck verloren.

Das Suchen, forsetzte auf dem weiten Wege bis zur einfallenden Dunkelheit, blieb erfolglos.

In diese Zeit brach aus der Ruhe aufland gespannter Monate das Feuer erbitterter Kämpfe in die neuen Fronten. Es war kein Schatten Heilen über die aufstrebende Heimat, sondern immer fähigere Verbundenheit zu jenem stolzen leuchtenden Bemühen und zu jenem erfrischenden Schmecken menschlicher Sorge, wie sie vom ersten Tage an die fernen Brüder an der Front begleitet hatten. Aber in diesen Tagen fühlte unerschütterlicher Spannung gedachte auch der Mensch des Menschen, die Liebende des Freundes, die Mutter ihrer Söhne im Kreis des eigenen Schicksals.

Und so hörte auch das Mädchen schweigend die Frontberichte und blühte auf ihr Armgelenk, an dem seit Tagen der geliebte Schmuck fehlte. Sie wandelte die fasslichen Berichte, die in fester Würdigkeit gemalten Gefühls umfriesen, in die bange Frage nach Schicksal und Sein des Freundes. Sie tat es wohl ruhig und voll eines guten Vertrauens in den Würfelwurf der Fügung. Sie fühlte sich ohne

Widerstand eingeordnet in den trohen Ablauf der Dinge dort draußen, die über den Schlag des eigenen Herzens hinweg sich aufschloßen, das Lebensschicksal eines Volkes zu entscheiden.

Dieses Gefühl der Tapferkeit und einer Untertanordnung unter ein höheres Gesetz hinderten jedoch das Mädchen nicht, tagelang, tagelang zu jeder freien Stunde den weiten Weg jener Wanderung in Abständen erneut anzulegen, um nach dem verlorenen Schmuck zu suchen. Sie tat es unbeirrt, bei jedem Wetter. Tag für Tag, Stunde um Stunde, ohne sich von der Ausichtslosigkeit eines Suchens im laubverwehten Waldboden abhalten zu lassen. Sie fuhr fort in ihrem Beginnen, auch wenn jeder Versuch, das Verlorene zu finden, sie täglich enttäuschte; sie tat dies und entschloß sich, unbeirrt in der festen Hoffnung endlichen Gelingens. Fuhr sie über ihr Handgelenk, so befiel sie zuweilen ein Gefühl der Einsamkeit. Es war ihr, als griff sie ins Leere, als erreichten ihre täglichen Gedanken, die getreuen Begleiter den Freund nicht mehr auf seinen fernen Wegen. Das Verlangen war groß, fest und fühlte die glatte Glieder des Silberarmes um ihren Arm wieder zu spüren.

Und als der Kampf der Fronten heftiger entbrannte und das Maß menschlicher Verfehlung fast übergriff, als die politischen Nachrichten aus dem Sattel auf weiten Märchen eilig geschrieben, weniger wurden, um schließlich nach quälendem Warten ganz zu schweigen, schritt das Mädchen eiliger, tiefer den Kopf neigend, tagaus tagein über die verbotenen Strecken des laubverwehten Waldes dahin, ohne enttäuscht zu sein, wenn sie am Abend mit leeren Händen heimkam.

Die Zeit, die schweigende, begann sie zu ahnen. Das Schweben der Ferne lähmte. Das Mädchen ging und suchte.

Ein Tag meldete die Verluste der Abteilungen. Es war ein kalter Nachmittag, der den Regen gegen die Fensterhebeln warf und die Bäume im Winde bog. Die Stunde ging durch die Wälder, den Wäldern, die die Schulkinder zogen. Am Fuße einer von Käse

Der Gänsebraten / Von Wolfgang Zentker

Es Eine süddeutsche Stadt war im letzten Kriegs Jahre häufigen Fliegerangriffen ausgesetzt. Die reichsten feinen militärischen Schaben an, gefährdeten aber gerade wegen der mangelnden Treffsicherheit der feindlichen Bombenwerfer um so mehr die friedliche Bevölkerung. Wenn nun das Leben der Menschen in den bald übermächtigen Aufregung aufgeregten Luftschuttsräumen ausreichende Sicherheit fand, — an tiefen und wie für die Empigkeit gebenden Kellern fehlte es in der weingelagerten Gegend nicht — so gab es doch über der Erde Scherben genug. Besonders eine große Gärtnerei nahe der Wohnung des Professors A. nahm die Gefahr immer wieder auf sich. Sie hielten wohl die langen Glasschalen der Gewächshäuser für Dächer einer Heeresverfälschung — trafen allerdings meistens daneben. Der Gärtnereibeiher ließ jedesmal hernach den Glaser kommen und die Scheiben erneuern, die der Aufbruch geprengt hatte, und dann ging der Glaser Professor A. und sah dort nach dem Rechten. Bärbel, die Wirtshausleiterin, wies ihm, was gesprungen war, und setzte jedesmal mit einem Daumenknoten nach des Professors Studierstube hinzu: „Er hat wieder nichts gemerkt.“ Die Fenster der Studierstube waren noch heil geblieben. Der Professor liebte ganz seinen Wäldern, seit seine Frau gestorben war, und überließ die Sorge für das äußere Leben der braven Bärbel. Seine beiden Söhne fanden im Feld, und er selbst hatte sich als tüchtiger Schlichter noch freiwillig gemeldet. Doch ihm hatte man nicht genommen. So tat er denn seine Pflicht in der Bücherei, und war später seine Vorträge über englischen Imperialismus hörte, wußte, daß die fülle Bücherei auch eine Waffenschmiede war, wo eines an der härtesten Waffe gegen den Feind lag mßte: an der Wahrheit.

Aber Professor A. hatte auch sonst das Herz auf dem rechten Fied. Brachte die Bärbel da eines Tages im vorletzten Kriegswinter vom väterlichen Bauernhof im Schwarzwald eine fette Gans mit. Der Professor war ein starker Esser, aber die Gans sollte ja wohl für ihn und Bärbel einen Sonntagsbraten geben und außerdem noch eine Woche lang Kaltes und Aufgewärmtes. Doch als ihm Bärbel von diesen Plänen sprach, war er anderer Meinung, und Bärbel mußte zum Sonntag alle Hausbewohner laden, daß sie an dem seltenen Mahle teilhätten, die beiden alten Bräutchen Schmeis aus dem Erdgeschoss, die Tochterfrau von oben, deren Mann im Feld war, mit ihren drei Jungen, und den Postinspektor Hollermann mit seiner Frau. „Da wird ja die Gans auf einmal alle“, maule Bärbel, aber der Professor hörte ihren Einwand nicht mehr, er war schon wieder in ein Dazwischen verflochten. Es war auch ganz vertieft, als der Sonntagmorgen kam. Er erwartete, daß er auf die zahlreichen Gäste, begrüßte sie zerstreut, und öffnete schweigend die Kucheltuppe, die Bärbel vor dem Gänsebraten zu reichen für richtig fand. Besonders den drei Beherungen tat sie tüchtig an.

In dem Augenblick, als sie die braungebratene Gans feierlich ins Zimmer trug, ereignete sich zweierlei: Dem Professor fiel plötzlich eine Stelle aus einem Buche ein, über die er die



Fröhliche Sommerzeit.

Aufnahme: Elisabeth Galt.

tiefernden Buche stieß ihr Fuß ins braune Laub. Etwas klirrte leise, ein metallener Laut, es blinnte auf. Sie bückte sich schnell und hielt leuchtenden Blickes das Armband in der Hand. Die Glieder waren unversehrt.

Am gleichen Abend meldete ein froher Brief des Freundes aus dem Stolz im Erleben großen Gefühls sein Wohlergehen und die Freude auf ein Wiedersehen.

wirklich die Gärtnerei erwischte.“ Doch aus dem Dunkel kam keine Antwort. Der Professor war nicht im Keller. Bärbel wollte ihn suchen. Doch das ließ nun Hollermann nicht zu. Keiner durfte während des Alarms den Raum verlassen. „Er ist vielleicht im Weinsteller drüben“, tröstete die Verheiratete. Bärbel weinte. Zwei Stunden dauerte der Alarm, es war der schwerste Angriff in diesem Kriege, die Feinde waren in mehreren Wellen angelangt und hatten diesmal wirklich die Gewächshäuser in einen Scherbenhaufen verwandelt. Sonst war nichts weiter geschehen.

Auch der Professor war heil geblieben. Bärbel und die Gäste fanden ihn in seinem Studierzimmer, über seine Bücher gebeugt, doch nicht schmerzhaft. Neben ihm fand die Gans. Das heißt, nicht viel mehr, als das Gerippe einer Gans. Professor A. hatte über dem glücklichen Unfall, der ihm im Augenblick des Alarms gekommen war, vergessen, daß er in den Keller gehen sollte, und unter dem Arbeit hatte er ganz in Gedanken Stolz um Stolz von der Gans sich abgelenkt und verzehrt, indem er weiter las und schrieb. Erst das Heulen der Beherungen brachte ihn zur Besinnung. Dann schaute er sich sehr. Denn er war kein Engländer, und fand es durchaus nicht in der Ordnung, daß einer alles haben sollte und die anderen nichts. Er hat es auch später wieder gutgemacht. Doch das ist eine andere Geschichte.

Zwei Blindgänger / Von Carl Otto Hamann

Lustige Kriegsgeschichten wachsen überall da, wo mindestens zwei Soldaten beisammen sind. Es ist nun einmal so, daß der Humor zur Tapferkeit gehört, wie der Rauch zur Zigarette. Sie brauchen sich ja gar nicht so notariell zugetragen zu haben, wie sie von Bunker zu Fliegerhorst und von Feldlager zu Transportzug weitergetragen werden. Die Hauptsache ist, daß sie der Geist durchweht, der in den Herzen unter dem feigen Tuche liegt. Das ist so eine, die Geschichte von der Granate, die nicht getroffen ist.

Sie haben einen komischen Ton am Leibe, wenn sie heranziehen: Wi-i-i-i-i, rasch, rasch, pumm... und dann nichts mehr. So sind sie, die Blindgänger, Geschosse, die nicht kriechen. Dabei bleiben die Bleiker immer noch tödlich gefährlich. Ein Stoß, ein Schlag kann sie doch noch leicht zum Zerplatzen bringen. Darum war es Anno 14 scharfer Befehl, Blindgänger mit vier kurzen Pfählen einzuzäunen und die Feuerwerker zu benachrichtigen, die besondere Ausbildung, Methoden und Geräte besaßen, um sie ohne Gefahr für die Truppe zu sprengen.

Wieder lag solch ein hinterlistiges Ding ordentlich kalberns im Graben. Rasch entschlossen ging der Gefreite Pfeife daran, den Blindgänger ordnungsgemäß einzuzäunen. Zum Eintreiben der vier Pfähle in den Boden brauchte man einen schweren Gegenstand, einen Hammer oder dergleichen. Eine derartig geeignete Ramme war nicht immer leicht zu haben. Dem Gefreiten Pfeife war sie zur Hand. Mit voller Wucht ließ er die Splitter über die Pfähle laufen, daß die Splitter über die ganze Weite flogen, und nicht ohne Zittern, legte er, als Dank für treuegeleistete Dienste, was er nun ruhte, wie das Geschick es befehl.

Mit einem ganz anderen Blindgänger hatte der Kraftfahrer Pippel zu tun. Eines Tages meldete er sich bei seinem „Spieß“.

Herr Feldwebel“, sagte er, „ich wollte wohl wieder einmal in Urlaub fahren. Zu Hause da find die Kinder außer Rand und Band. Da muß man wieder mal dazwischenfahren. Es ist die höchste Zeit, schreibt meine Frau.“

Der Spieß schaut seinen Kraftfahrer gelassen an. „Ja, Pippel, darüber wäre noch zu reden. Aber die Sache ist nur die, daß deine Frau auch an mich geschrieben hat. Um des Himmels willen, geben Sie meinem Mann keinen Urlaub mehr, so hat sie geschrieben, der macht uns ja immer ganz und gar verrückt, jagt uns von einer Aufregung in die andere und trinkt ja doch nur herum.“

Pippel nimmt das ruhig hin: „Ja, wenn das so ist, dann lassen wir es eben mit dem Urlaub. Nur...“ Da bricht er seinen Satz ab, um wegzutreten.

Der Feldwebel hält ihn zurück. „Was hast du noch gemeint?“

„Ich, das war nichts weiter.“

„Sag, was du noch aus dem Herzen hast.“

„Herr Feldwebel, das kann ich nicht sagen, was ich eben gedacht habe.“

„Raus mit der Sprache... dienstlicher Befehl!“

„Ja, wenn es Befehl ist... ich hab mir nur gedacht, daß hier die beiden größten Angeber unserer ehernen Front beisammen sind!“

„Wann, was fällt dir ein! Bist du übergefahnen?“

„Durchaus nicht, aber die Sache ist doch nun mal so, daß ich gar nicht verheiratet bin!“

Zigarren aus Holz

Ein berühmter Schauspieler erhielt in einem Stück aus Sparlichkeit von seiner Direktion statt einer wirklichen immer nur eine Holz-Zigarre. Das ärgerte ihn nicht wenig, und er entschloß sich, sich dafür zu rächen.

Eines Abends ließ er daher die Zigarre absichtlich fallen, so daß man das laute Klappern hörte. Das Publikum begann darauf zu lachen, und der Darsteller fragte seinen Partner, um die Heiterkeit noch zu erhöhen:

„Du, sag' mal, wieviel kostet davon das Klappern?“

Tolante Heiterkeit. Vom nächsten Abend an erhielt er eine richtige Zigarre.

Ein junges Mädchen / Von Karl Burckert

Ein preussischer Landadelmann, der unter den Fahnen des Herzogs von Braunschweig als Husarenoffizier gegen Napoleon im Felde hand, wurde in den erbitterten Kämpfen um Salzbach ebenfalls verwundet.

Da das Regiment wieder weiter mußte, an ein Fortschaffen des Edelmanns dabei nicht zu denken war, man diesen aber aus den Franzosen nicht in die Hände fallen lassen wollte, brachte man ihn in der Nähe der Stadtmauer bei armen Leuten unter, somit in einer Gegend und Umgebung, die den hoffärtigen, genüßreichen Feinden, auch dem niedrigsten Trost nicht, kaum annehmbar erscheinen konnte und wo man eine solche Enquartierung also gewiss nicht vermehrte.

Der Edelmann hatte es "dabei noch gut getroffen". Denn wenn auch die Kammer, in die er zu liegen kam, mehr als armseelig auslachte, und wenn auch alles, was er mit den Augen einfiel, mit den Händen berührte, weit von dem entfernt lag, was er bisher gewohnt war — es war doch ein junges Mädchen vorhanden, die es, nicht durch eine Erlernung, sondern aus ihrem weiblichen Gefühl heraus, trefflich verstand, mit sich einem Kranken umzugehen, und die allein schon durch ihre Stille und ihre Anmut ihm manche Schmerzen vergessen ließ.

Ihre Stimme, dunkel und weich, kam ihm stets wie der Ton einer Laute vor. Wenn ihre Hände ihn berührten, um ein frisches Pflaster aufzulegen oder den Verband zu ordnen, dann empfand er das wie eine Liebesfolge. Ihre Augen, diese vertrauten blauen, lagen über allen seinen Stunden wie ein lieber Trost. Nur den Mut nicht lassen lassen! Wird schon alles wieder gut! Das hielten diese Augen mit einem jeden Blick zu sagen.

Manchmal sah sie eine Weile an seinem Bett, ganz nahe. Er hatte sie darum gebeten. Von selber hätte sie es ja nicht gewagt. Dann gab es ein kleines Gespräch. Weißt über nachlässige, friedliche Dinge. Mitunter sprach der Edelmann auch von sich selber. Von daheim, vom Vaterhaus. Dabei erfuhr das Mädchen, daß er nicht sehr glücklich war. Das freut sie im geheimen, sie wußte selbst nicht aus welchem Grunde. Hin und wieder einmal sprachen sie auch von bösen Zeiten. Da bemerkte der Edelmann, daß diese ruhigen Augen auch flackern konnten. Ob, das war ein fast wildes Flackern! Der Edelmann hatte es in vielen andern Augen bisher vergebens gesucht.

So sehr das Mädchen auch an sich hielt, es konnte dem Edelmann in die Ränge doch nicht verborgen bleiben, daß sie eine tiefe Neugier auf ihn gefaßt hatte. An mehr als einem Tage hatte er es erkannt. An kleinen Ritzigkeiten, die seine Kammer verstreut lagen. An den Blumensträußen, die häufig von dem schmalen Wandbischgen zu ihm herübergrüßten. In einem prächtigen, farbigen Bild, den er nicht sehen sollte, der ihm aber doch nicht entgangen war. Und wenn das alles noch nicht genügt hätte? Nun, dann war ja noch das andere da, und über dieses konnte ein Zweifel gewiss nicht bestehen. In einem Abend, um die Dämmerung, trug sich zu. Er hatte das Mädchen kommen hören, hatte, obgleich er ganz

munter war, sich schlafend gestellt, und warum er dies unglückliche, neidische Spiel mit ihr trieb, das wußte er im Augenblick selbst nicht. Also gut, er lag da mit geschlossenen Augen, atmete, einem Schlafenden gleich, in ruhigen Zügen, und da merkte er auf einmal, wie sie vor seinem Bett stand. Erst eine kleine Zeit in regloser, lauschender Stille. Aber dann schaute er mit einmal ganz deutlich, wie sie sich leise über ihn neigte, wie ihr düstiger Mund über seinem Gesicht schwebte und wie nun — es war wie ein Hauch — ihre Lippen einen Abdruck lang seine Stirne berührten. Sein Blut fing an in ihm zu kochen, ein Unnützlichem durchdrückte ihn, und schon wollte er die Arme nach ihr ausstrecken. Aber nein, das durfte nicht geschehen. Es durften keine Hoffnungen erweckt werden, die hinterher doch nicht erfüllt werden konnten. Das Leben von diesem Mädchen würde unter ein Schmerzsehen geraten und das glaubte er nicht vor sich verantworten zu können.

Und so blieb denn alles wie es bis da gewesen. Zeit verstrich, Zeit kam. Sie war lang, diese Zeit und war auch wieder kurz. Der Edelmann war nun so weit hergekömmt, daß er wieder an etwas anderes denken konnte. Wo hand sein Regiment? Als deutsche Legion kämpfte es im Solde der Engländer gegen Frankreich im fernen Spanien. Und dort meldete sich der Edelmann eines Tages wieder bei seinem Oberst.

Und dann mochten wieder ein paar Monate vergangen sein. Märsche und Gefechte, Siege und Niederlagen, man weiß, wie das ist. Das lag so im Lauf der Dinge. Unter Edelmann sparte sich wahrlich nichts und bei den schwarzen Husaren galt es als einer der kühnsten und wagemutigsten Offiziere.

Aber als er eines Morgens durch das Lager ging, erschalt er dann doch, erschalt wie noch einmal in seinem Leben. Dort bei ihrem

Kosten die Markenderin! Er ging noch ein paar Schritte näher. „Ulrike!“ kam es plötzlich wie ein Schrei aus ihm. „Ulrike, ist's denn möglich?“ „Ja, es wird so sein, Herr Rittmeister!“ sagte mit einem kleinen Lächeln das Mädchen. Der Edelmann stand in einem Staunen, wußte nicht, was er denken sollte. Gefühle der Freude und der Besorgnis tritten in seinem Innern. „Ich glaube, ich kann mich nicht recht freuen, daß Sie hier sind, Ulrike!“ Das sagte er jetzt.

„Ich hab's es nicht anders erwartet“, sagte darauf das Mädchen. Und sie blickte die Augen zur Erde.

„Berstehen Sie mich, bitte, nicht falsch“, sagte wieder der Edelmann. „Ich spreche doch nur von den Gefahren.“ „Keine Sorge“, gab das Mädchen zurück. „Ich werde ihnen zu begreifen wissen.“ Und dabei sah sie doch gar nicht aus, wie wenn sie gegen Augen geistig gewesen wäre.

„Wie eine wehende Waldglocke!“ mußte der Edelmann denken.

Aber was er dann von ihr zu wissen begehrt, das konnte sie ihm doch nicht erklären. Sie wußte wohl nichts von der übermütigen Fingabe, die sie hierher getrieben hatte. Sie mußte nur, daß sie sich zu ihm auf den Weg machen mußte.

Und alle beide wußten sie noch nichts von dem Schicksal, das über ihrem Leben geheimnisvoll seine Fäden webte. Das ging ihnen erst auf, als der Edelmann in der Schlacht von Solferino durch eine Kanonenkugel beide Beine verloren hatte und nun elend und bedauernswert genug diese Wunden hindurch dalag. Nun wurde es offenbar, warum das Mädchen Ulrike den weiten Weg zu ihm kommen mußte.

Und nun konnte es auch geschehen, daß zwischen ihnen die Worte gesprochen wurden, die ihr beider Geschicke für immer verbinden sollten. „Ulrike, ich lieb' dich!“ Das sagte eines Tages der Edelmann. „Ich weiß!“ So antwortete ihm das Mädchen.



Luft und Spiel der kleinen Leute
Scherenschnitt von G. Meenken-Böhlen.

einige Minuten vergangen waren. „aber mein Rheuma...“ Er stand auf, humpelte zum Fenster und schloß es. Sofort hina die Brust des Herrn Eilenacht an, zu rücken. Nachdem sie eine Weile, wie eine Luftschiffkette an schwellend, getan hatte, sprang Eilenacht wieder zum Bett und rief die Fensterklinge auf. Das Köhlerin erlief, um dem Wimmern des Herrn Schamm Platz zu machen. Herr Schamm ließ einen Pfuch aus. Herr Eilenacht portierte den Pfuch mit einer mellerischen Bemerkung. Es folgte eine Beobachtung, der Fensterrahmen knallte auf und zu, und viel leicht — wer weiß? — knallte, während ich trotz des zunehmenden Kriesslärms einfiel, auch eine Dreiecke...

Am nächsten Morgen wachte ich als lechter auf, und als lechter kam ich in die Frühstücksveranda. „Bin gelupmt“, dachte ich, „haben sie sich wirklich geprügelt? Werden sie an zwei verchiedenen Tischen, Rücken an Rücken, sitzen...“

Aber nein, sie sahen nicht Rücken an Rücken, sondern Arm in Arm, und statt des Frühstücksstoffs hatten sie — ich traute meinen Augen nicht — bereits die zweite Flasche Wein vor sich stehen.

„Über meine Herren“, sagte ich, „morgens um neun schon Wein? Sind Ihre Launen aber sehr stark? Sie selbst nicht ganz in Ordnung und vielleicht gar wirklich krank?“

„Im Gegenteil!“ rief Herr Eilenacht, „mit feinem, gelunden. Untere Krankheiten waren schon längst Sinnesäußerungen. Ich zum Beispiel habe gar kein Rheuma.“

„Und ich“, lachte Herr Schamm, „habe kein Rheuma!“

„Und darauf“, fuhr Eilenacht fort, „haben wir Brüderlichkeit getrunken.“ „Selbst“, schüttelte ich den Kopf. „in der Nacht haben Sie geräuscht und aemimmert. Sie haben sich beieinander und fast geschrien, und jetzt...“

„Das ist dadurch möglich“, flüsterte Herr Eilenacht und zog meinen Kopf zu sich herunter, „daß das Fenster, das wir während der Stunden abwechselnd schlossen und wieder öffneten, ein Rahmen ohne Scheibe war.“

Rheuma und Asthma / Von Hans Niebau

Als ich anfang, den Tannenmea des Königsberges hinaufzuwandern, ging dreißig Meter vor mir ein Mann, der, wie ich später herausstellte, Eilenacht hieß. Hin und wieder blieb Herr Eilenacht stehen, rief einen pfeifenden Ton aus und legte die Hände auf die Brust. Offenbar war eben dort, in der Brust, etwas nicht in Ordnung.

Wiederum dreißig Meter von Herrn Eilenacht hinter mich den Königsberg hinauf, der, wie ich später herausstellte, Schamm hieß. Auch Herr Schamm blieb von Zeit zu Zeit stehen, bückte sich und rief, indes sich sein Gesicht ein wenig verzerrte, an seinem rechten Bein herum.

Es war ein heißer Tag und ein steiler Weg, und als wir, unter peinlicher Einhaltung des Dreißig-Meter-Abstandes, der hinteren Sonne das kleine Berggipfel erreichten, rückte uns allen die Zunge am Gaumen. Wir setzten uns, Norddeutsche, die wir waren, an drei verchiedene Tische, tranken ein herrliches, kühles Bier, und noch eins, und wir hätten auch weiterhin,

wie es sich gehört, keine Ratschoneinander genommen, wenn nicht der Wirt eine an uns alle gerichtete Ansprache gehalten hätte. „Mit dem Nachquartier steht es bös aus“, sagte er und ließ seine Augen über uns alle drei hinwegschweifen, „ein Zimmer mit drei Betten hält ich noch, sonst aber — nichts.“

Kurz und gut also, wir nahmen das Zimmer, machten uns bekannt, tranken zusammen ein drittes und viertes Bier, unterhielten uns über das Asthma des Herrn Eilenacht und den Rheumatismus, der Herrn Schamm plagte, fingen um zehn gemeinsam an zu nähen, und um halb elf lagen wir in den Betten unseres sonnenbrandgeglühten Bodentammerchens.

Um elf Uhr — ich war schon nahezu eingeschlafen — hörte ich, wie Herr Eilenacht einige heftige Atemzüge tat, und aus dem Bett erhob sich. „Denn“, rief er, „das Fenster auf. Mir war's recht. Nicht aber, wie es schien, dem Herrn Schamm.“

„Es tut mir leid“, mummerte er, nachdem

„Haben Sie eine Zigarette?“ fragte sie. „Gewiß.“ Tchen Mai zog eine Zigarette aus der Westentasche und entschuldigte sich, daß er bislang verstimmt habe, seinem Gast Zigaretten anzubieten. Natürlich könne Joan Montalt auch Opium haben, falls sie es wünsche.

Joan nahm eine Zigarette und ließ Tchen Mai das Zündholz halten. Wie oft hatte er das getan, als er noch ihr Kabinenservant auf der „Holiday“ gewesen war!

„Daß Sie sogar meine Marke nicht vergessen haben!“

„Ich habe nichts vergessen, was mit Ihnen in Verbindung war, Joan.“

„Möllen Sie mich nicht lieber Mrs. Montalt nennen?“

„Nein, denn Sie sind nur erzwungen die Frau Mister Montals.“

„Wissen Sie das so genau?“

„Sehr genau, Joan.“

„Woher?“ wollte Joan fragen, aber sie fragte nicht. Dieser Mensch sollte nicht glauben, daß es ihm gelingen könnte, sie neugierig zu machen. So nickte sie nur und sog weiter an der Zigarette.

„Es handelt sich also“, sagte sie dann, „um eine der landesüblichen Entführungen mit der Hoffnung auf ein Lösegeld? Haben Sie sich mit Mister Montalt bereits in Verbindung gesetzt?“

Aber nein, das ist wohl nicht möglich in der kurzen Zeit, die ich die Ehre habe, hier Ihr „Gast“ zu sein.“

„Es ist heute der zweite Tag, Joan. Sie haben sehr lange geschlafen.“

„Es ist Mittwoch!“

Banknoten der Liebe / Roman von Roland Marwig

32 Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Der junge, höfliche Mann in dem perlgrauen Europäeranzug machte eine kleine Pause, er schien erwartet zu haben, daß die Rennung seines Namens auf Joan nicht ohne Eindruck bleiben würde. Sie hob nur die Schultern ein wenig, und in dieser mühen Bewegung war die gleiche Verachtung wie zuvor in ihren Worten. „An Bord der „Holiday“, Malabar, hieß ich Li, und ich hatte die Ehre, Ihre Kabinenservant zu sein.“

Jetzt reagierte Joan Montalt mit einem leisen Wimpernschlag. Daher also. Der Kabinenservant von der „Holiday“! Er war ein aufopfernder Burleske gewesen, immer lächelnd, immer freundlich und hilfsbereit, und nur einmal hatte sie ihm anders gesehen, damals, als Tsch Montalt in die Kabine Eric's drang. Dieser Mensch hatte da neben ihm gestanden. „Sind Sie hier vielleicht auch mein Kabinenservant, Li?“ Joan versuchte zu lächeln, und ihre Stimme hatte ein wenig an Kälte verloren.

„Nicht mehr Li, Mrs. Montalt —: Tchen Mai.“

„Ihr Name ist mir mehr als gleichgültig, mein Lieber. Viel wichtiger ist mir, endlich zu erfahren...“

„Wer ich bin? Nicht wahr, das wollten Sie wissen? Da Ihnen der Name Tchen Mai nichts sagt, muß ich es selbst tun. Also, Joan Montalt, ich bin hier nicht Ihr Kabinenservant. Nun, auf der „Holiday“ war ich es nur zum Schein. Ich bin der Kommandant eines Heeres

von sechentaufend Mann, das im Rücken der Japaner steht. Ich gebe zu, es ist keine reguläre Armee. Man nennt mich den Führer einer Räuberbande. Gut, ich will nicht mehr sein, vielleicht jedoch bin ich morgen Führer einer gewaltigen Armee.“

„Ich wünsche Ihnen viel Glück zu Ihrer Karriere, Mister Mai, zur Zeit also muß ich mich, wenn ich Sie recht verstanden habe, an den Räuberhauptmann halten.“

Joan Montalt sprach vollkommen ruhig, sie lächelte sogar. Das Gesicht, das in großer Gefahr zu stehen, war verschwinden. Was konnte ihr von diesem höflichen jungen Mann geschehen? Auch dann, wenn dieser junge Mann das Lächeln nicht mehr erwiderte?

„Behandeln Sie mich, wie immer Sie wollen, Mrs. Montalt. Zur Aufklärung möchte ich nur bemerken, daß auch die Räuber in China keine unehrenhafte Gilde sind. Sie sind so alt wie China selbst, es würde ein großer Irrtum sein, wenn Sie uns mit Ihren Gangstern gleichsetzen.“

„In der Rangordnung der Unterwelt, Mister Mai, bin ich nicht sehr erfahren. Vielleicht aber können Sie mir jetzt sagen, wie ich auf dieses Schiff komme, und was ich hier soll?“

„Wie Sie auf mein Schiff kommen, wissen Sie selbst, und Sie werden wohl auch erraten haben, daß Sie meine Gefangene sind.“

Joan schloß die Ohren. Sie begann leise zu pfeifen. Es war der Refrain irgendeines Schlagers, den sie vor sich hinpfeifte, plötzlich aber brach sie ab.



Taschentücher, die man nicht wäscht.

Beim Schnupfen kann man den Mehrverbrauch an Taschentüchern und Waschlpuver dadurch ersparen, daß man Papiertaschentücher benutzt, sie lassen sich durch Verbrennen rasch vernichten, wodurch auch die Ansteckungsgefahr beseitigt wird.

Die normale Wäsche aber schont man durch Waschen in weichem Wasser, das man durch einige handvoll fenko Gleich-Soda erzielt. Man verrührt fenko stets vor Bereitung der Waschlauge im Wasser. Nach 30 Minuten fenko-Wirkung hat das Wasser die weiche, seifensparende Eigenschaft des Regenwassers.

Da fenko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

Die Vorgärten sind keine Spielplätze! Trennende Gitter zwischen den Vorgärten und der Straße sind auch in unserer Stadt seit einiger Zeit an den meisten Stellen nicht mehr vorhanden. Man darf wohl mit Recht behaupten, daß dadurch das Straßenbild weitentlich schöner geworden ist, so daß keine Freude daran hat. Es erscheint aber angebracht, daß jetzt vor allem den Kindern eingedarrt wird, die gerügten Vorgärtenanlagen nicht zu betreten oder gar als Spielplätze zu benutzen.

Die Beförderung. Der Sohn des Geschäftsführers C. Tito von hier, Zollinspektor Reinhard Tito, wurde zum Leutnant in einem Infanterie-Regiment befördert.

Neues Trauzimmer. Heute fanden die ersten fünf Trauungen in dem neuen Trauzimmer des Rathhauses statt, an dem in den letzten Tagen die noch fehlenden Arbeiten vorgenommen waren. Das Zimmer mit seinen schönen Bleiglasfenstern, der eleganten Wandbeschildung und dem blauen Parkettboden bildet einen würdigen Rahmen für die feierliche Handlung der Eheheftungen. Es war mit Blumen und Blattspflanzen reich geschmückt.

Die „Neue Lehrkräfte an der Ulrichsschule“
In unserer Donnerstag-Ausgabe ist infolge
eines Druckfehlers ein Name entstellt worden.
Die Leitung des Turnunterrichts wurde nicht
von Parteigenossen Galsch, sondern K a s h i n
übernommen.

Die Schüler als Entseher. Wie am Donnerstag wurden auch am Freitag wieder die Schüler und Schülerinnen der Ulrichschule, Gräfin-Theda-Schule und Handelsschule beim Distelstechen eingesetzt. Sie waren diesmal noch durch die oberen Klassen der Volksschulen verstärkt.

Das Rauchverbot für Jugendliche. Trotz der vielfachen Ermahnungen gibt es immer noch wieder Jugendliche unter achtzehn Jahren, die heimlich rauchen. Zu ihrem eigenen und zum Nutzen ihrer Kinder sollten alle Eltern auf die Einhaltung des ergangenen Verbots besonders strenge achten.

Es Mit dem Neth in die Schraube geraten
Schiff „Met e“ hatte gestern das Neth, das Neth
in die Schraube zu bekommen. Es wurde von
dem Rutter „Selene“ ins Schlafstau genommen
jedoch beim Einschießen wurde dem Rutter
die Kuppelung zu warm. Er mußte daher von
Abhänger abziehen. Der Rutter trug sehr
zum Leidbamm. Schlepper „Dogum“, der sich
der Nähe war, schleifte ihn wieder so weit von
Leidbamm ab, daß er vor Anker gehen konnte
bis der Rutter „Obin“ kam und „Met e“ in den
Hafen brachte. Auch „Selene“ wurde später von
einem Moorhoort in den Hafen geschleppt.

Die Tierquälerei. Fast täglich kann man hier Kinder beim Fangen von Sittichen beobachten. Leider werden die Tiere in den meisten Fällen auf dem Nachhausewege irgendwo an den Weg geschüttet, wo sie umkommen. Es wäre durchaus angebracht, wenn die Eltern ihren Jungen diesen fragwürdigen Fangsport verbiethen würden.

Die Süderneufand. Brückenarbeiten.
Die Arbeiten an der ehemaligen Klappbrück
schreiten so tüchtig voran, daß schon in alle
Kürze mit der Freigabe des neuen Uebergang
gerechnet werden kann.

Der Tücher-Meder. Unfall. Der Milchfahrer, der die Anfuhr über Rechtsupweg nach der Molkerei Marienhofe besorgt, erlitt diese Tage dadurch einen Unfall, daß er mit einer gefüllten schweren Kanne ausglitt und sich erheblich verletzte.

Im Westerende. Vom Sportplatz bei
Der einzige und erste Sportplatz in unserer
Ort konnte jetzt endgültig fertiggestellt werden.
Von der Jugend wird diese Tatsache sehr begrüßt.

Der Westermarsch. Ein Krafttrabfahrer, der glaubte, trotz Warnungszeichen an den Ausfrierungsstelle der Westermärcher Landstraße eine ziemlich Geschwindigkeit beibehalten zu können, mußte mit dem Straßenplanaster Veranlassung machen. Er kam zu Fall, glücklicherweise ohne Schaden für ihn selbst und sein Fahrzeug, konnte aber logischerweise seine Fahrt fortsetzen.

Nach längerer Pause nehmen die Turnspiele in der Kreisschule (Staffel Skisport) mit zwei Treffen am Wochenende in Emden ihren Fortgang. Heute abend treffen Stern und Teufel aufeinander, während morgen nachmittag der CTS und die Marine Vorr auf dem Bronspal die Kräfte messen. Zwei Spiele, die für die Kriegsmehrfachheit von wichtiger Bedeutung sind, da drei beteiligte Mannschaften noch Mehrfachtaufschwimmern haben. Beide Treffen werden guten Sport bieten, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten kommen werden.

Hürmer Meyer verzichtet und stellen folgende
Elf: Baffer, Rafe, Behrens, Rangen, Santjer
Krause 1, Krause 2, Ahlow, Fiegel, Michelsen
Plünnecke. Beginn ist um 15 Uhr auf dem
Bronsplah.

Der kommende Sonntag wird auch im Reich Niederachsen noch einmal im Zeichen ein fußballportlidchen Großkampftages ſtehen, weil einmal der Niederachſenmeiſter in Oſna brück im ſäſſigen Gaugruppenſpiel auf den Nordmarkmeiſter Eimsbüttel trifft und zum anderen die erſte Hauptrunde um den Tſchammer-Pokal auch die Mannſchaften der Bereichſſa erſtmalig eingreifen ſieht.

In der ersten Gruppe 2, die um den Eintritt in die Südkämpfe der Deutschen Fußballmeisterschaft spielt, ist der Sonntag der Tag der Vorentscheidungen. Für Eintracht gerade wird es darauf ankommen, die starke Hintermannschaft des VfL Osnabrück zu überwinden, um durch einen Sieg distanziert hinter dem Dresdener SC zu bleiben, um diesem dann am 23. Juni in Hamburg die Entscheidung in der Gruppenmeisterschaft abzunehmen. Obwohl die letzte Möglichkeit des Niederlassenermeisters nach dem 0:0-Kniefestspielen des letzten Sonntags entfallen ist, wird Eintracht in Osnabrück doch einen sehr schweren Stand haben. Denn es ist noch längst nicht gesagt, daß die Punkte aus diesem Gruppenspiel nach Hamburg

In den Tschammer-Vokalspielen sind die Mannschaften der Bezirksliga zum größten Teil mit den Vertretern der ersten Klasse gepaart, und es ist damit zu rechnen, daß eine ganze Reihe von Ueberraschungen heraus springen. Der Plan der Tschammer-Vokalspiele lautet:

Sparta Wesermünde — HSB, Blumenthal
Wehrkreis-Sportgemeinschaft Wilhelmshaven —
Werder Bremen; Bremer Sportverein — Wil-
helmshaven 05; Luftw. SW, Quakenbrück

Am den Vereinen der öffentlichen Bild
Stapel der zweiten Kreisstaffel Gelegenheit
zu geben, nach Schluß der Verbandsspiele in
einer ähnlichen Runde Spiele durchzuführen
wurde im Vorjahre erstmalig um einen Man-
datspokal gekämpft. Nach weitausvollständiger
Spielzeit gelang es „Littoria“ Gladsmoor, der
Siegerpreis für ein Jahr zu erringen. Unum-
wehrt wird der Pokalmeister 1940 ermittelt. Für
Sonntag steht nur ein Spiel auf dem Pro-
gramm.

ten. Das Spiel in Leer verlor Germania et was überraschend 1:2. Im Papenburg-Rückspiel hoffen die WVerinnen diesmal gewinnen zu können. Voraussetzung ist allerdings, daß sie mit Ehrgeiz und Eifer spielen.

Um den Uebungsbetrieb der Vereine im Ober-
leberland lebendiger zu gestalten, hat es sich
die Kreisportwartin Betty Löning-Beer zu
Aufgabe gemacht, die schönen Sommerspiele wie
Korbball und Ringtennis in die
Vereine einzuführen. Am Sonntag wird die
Kreisportwartin bereits mit ihrer Arbeit in
Mettrohrbach beginnen.

Die Schlupfspiele der ersten Runde unter die Stamm-Meisterschaft werden am Montag und Dienstag durchgeführt. Die bislang ungeschlagene Marine-HF. trägt ihr letztes Spiel am Montagabend auf dem Heimplatz gegen den Spielmannszug aus. Zur selben Stunde stehen sich in Laga Gefolgshaft 5 und St.-Df. gegenüber. Das dritte Spiel am Montag auf dem Germania-Sportplatz heißt: Heiserle gegen Mo.-Gef. Das letzte Spiel am Dienstag vereinigt auf dem Heimplatz die Gefolgshaft 5 und den Spielmannszug.

Auf dem Obenende stehen sich TuS. und Sportfreunde gegenüber. Sportfreunde sollt

Am 23. Juni veranstalteten die Sportfreunde ein Pokalturnier.

zum Kriegshilfsmark!
Nimm Losbriefe der
Reichslotterie der NSDAP

Es Ein goldener Frühlingmorgen. In der Nacht hat es geregnet. Wie Diamanten glücken die Tropfen in der Morgensonne auf den Blättern der Bäume und Büsche, in den Blumenkelchen und an den Grashalmen. Ein leiser Wind streicht mit Stirn und Wangen. Heute ist ein schöner Wandertag.

Die Bäume auf dem alten Stadtwall rauschen mir ihren Gruß zu. Umsel, Drossel, Fink und Star geben ein Konzert, an dem auch der bissigste Kritiker seine Freude haben kann. Die Rothornkuschke stehen in Klammern und atmen ihre süßen Düfte aus. Manchmal, wenn der Wind in den Blättern spielt, träufelt es wie kleiner Regen nieder.

„Auf der Parrester Landstraße begannen mit Männern, die zu ihrem Ufer wollten. Sie trugen ihren weichen, aber sie trugen ihre Spate Holz wie Geheire. Sie müssen auch kämpfend und ringen, wenn der Boden Frucht tragen will. An den Kleingärten blühen Blumen, rote gelbe weiße. Ein altes Mütterchen sitzt auf einem Stuhl, einem der lieblichen Gärten zwischen und strickt an einem Strumpf. Sie hat auf dem Rücken hohen zwei kleine Mädchen mit Mählebentrenchen im Blondhaar. Sie schauen der Großmutter auf den Mund. Sie erzählt sie ihnen ein Märchen: „Es war einmal —“

Gülmähe der Tag ist köstlich. Weiße Wä-
 gen wandern durch das Blau, eines folgt dem
 andern, bis sie sich in einem Gassenwinkel
 finden und vermahnen. Hoch in der Luft schmel-
 zen der Storch, Regenwurm ruft der Kuckuck seine
 Flamen. Und die Nachtigall singt, und die
 Lerche ruft noch in hohen Höhen und kühlt
 seine Kufe. Aber man konnte nicht so red-
 en! Ihn verlassen: die Zahl der Jahre (hantw-
 er) von einem Tag zum andern.
 Sinnend und schauend schreite ich weiter
 durch die Wälder, die sich entzaren einer Kar-
 ste. Ich aufblühe, sehe ich einen Scherenschnel-
 ler ein altes, verkehrtes Männchen. Neben ihm
 läuft ein junges Mädchen, vernünftig sein
 Tochter, mit einem bunten Kraglun.
 Ich an mir vorbeigehend, sehe ich ein
 Mädchen, das nicht sieht nicht auf und grü-
 nelt. Frauen sind immer freundlicher. Die
 beiden haben es eilig; aber während der Wä-
 ler muß man fortbewegen, ist der Gang des Wä-
 dens fester. Eigentlich, so denke ich, müs-
 sen die Lampurinen schlagen, als neben einer

Vor mir liegt Larzell, das alte Harsiat, das schon im Jahre 1000 in den Güter- und Heberegistern erwähnt wird. Dort in der Kirche die vermutlich im Jahre 1225 erbaut und im fünfzehnten Jahrhundert erneuert wurde, wird von 1712 bis 1722 der bekannt ostfriesische G

schichtsfreiber Jacobus Hebrandus Hartenroth
ein geborener Emden, als Prediger. Ihm ver-
danken wir die noch heute wertvollen Wer-
ke: Chronik von Ostfriesland, Ostfriesische Do-
sprungselgheden, Verhaal van Ostfrieslands
Aensooel u. a. In früheren Jahrhunderten
war Larrelt ein Fischerdorf. Jetzt merkt man
nichts mehr davon, wenn man durch die saub-
ren, auf gepflasterten Straßen geht.

Wegs aus führt eine Straße nach Zwirzum, das tern allem Körn wie eine frische Lini aus der Ebene ragt. Durch viele Felder bi auf ein amandem Sommertag gegangen, wen über dem grünen, baumlosen Marienland is ein blauer Himmel wölkte, lummende Win über das Achternmeer schweiften, die lichte, warmen Dauten der Sonne, die heimgesung und auf ein Weibchen Rufe und Biede gräen. Ich sah die Bauern der der Mahd und Wge auf Wägen ins Dorf schwanen und die En in die Scheuern bringen. Der Drecker ar der alten Kirche, die so wunderbar in d Landschaft hineinpaßt, nickt mit einen Wimmelform aus. Hier diesmal will ich einen

Sonnenschein liegt auf allen Wegen, auf den
Weiden und Wiedern, auf dem grünen Deich
und ein Singen ist in der Luft, als ob tausend
Vögel trillerten. Ein Fuhrwerk rollt langsam
über die Straße. Der Lenker ist ein älterer
Mann. Die Mähe sieht ihm etwas schief auf
dem Kopf der Postkoppel. Die halbla-

Außerordentliche Proben ihres großen Kinnens legten die amerikanischen Hochspringer bei einem Ausbrennkampf in Olympischen Stadion von Los Angeles ab. Wilson und Steer überprangen beide eine Höhe von 2,07 Meter und blieben nur zwei Zentimeter unter der Weltbestleistung ihres Landsmannes Melvin Walker, die dieser 1937 in Stockholm mit 2,09 Meter erzielte. Cornelius Warnerham erreichte im Stabhochsprung eine Höhe von 4,42 Meter, Meitersäure aber bei einem Weltrekorde über 4,64 Meter.

— SC. Halte: 97 Osnabrück — Arminia Hannover; 97 Linden — Schinkel 04; MSB. Lüneburg — Hannover 98; Herzberg 08 — Germania Wolfenbüttel; Werder Hannover — Eintr. Braunschweig; MSB. Klein-Bülten — Borussia Hannover; MSB. Neu Braunschweig — Hildesheim 07; SC. Harlum — RB. Peine.

In der ersten Bremer Klasse werden bereits am Wochenende drei Punktspiele in Bremen durchgeführt. Bereits am Freitagabend spielten der NDL und der VfL Hemelingen um die Punkte und am Sonnabend messen sich TuRa und Bremer Sportfreunde in Gröpelingen, während sich der VfB. Romet und der VfL Oldenburg auf dem Ruhbirten begegnen.

Am Sonntag werden weitere sieben Vorrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft abgewandelt. Zeit die bereits festzulegen ist: Treffen sind folgende Schiedsrichter bestimmt worden: Gruppe 1 a: W. Stietlin - W. Königsberg (Kramer-Bamberg); Gruppe 2: H. L. Oschakrid - Emsbüttel (Wiesland-Duer), Dresdner SC. - 1. SV. Jena (Duben-Tepitz); Gruppe 3: Fortuna Düsseldorf - Wilhelmener SV. (Wels-Transfurt), FC Schalke 04 - SC. 03 Kassel (Krennberg-Wermeling); Gruppe 4: 1. SV. Waldhof - 1. FC. Nürnberg (Wolfs-Rölln), Riders Offenbach - Glutgartner Riders (Erdens-Duisburg).

In der Stellung A der Gruppe ist die Frage, ob WZ, Königsberg der WZ. Steinitz mit mindestens 4.0 Toren zu schlagen vermag, um durch den besseren Torertragschied die noch führende Union Oberkassensweide zu überflügeln. Gelingt das nicht, kommt es doch zu einem Endkampf zwischen Berlins Meister und Rapid Wien. Die Gruppe 2 hat keinen Favoriten mehr, nachdem der ursprünglich sehr hoch eingeschätzte Dresdner SC. bei weitem nicht so durchschlagsträftig ist, als vorher angenommen. Gegen den 1. SV. Vena gab es im Botsen Spiel einen knappen 2:0-Sieg des Sachlener Meisters. Ein zweiter Erfolg in dieser HH. würde die Dresdner sicher aufsteigensstellen. Bismarcker wird es sich büßeln in Dsna brüü haben, um den 3:1-Erfolg des Vorkampfes über den Niederbalkenmeister zu wiederholen. Gewinnen der WZ. Dsnastrakt und der Dresdner SC., ist in dieser Gruppe bereits eine Entscheidung zugunsten der Sachlener gefallen. Fortuna Düsseldorf hat in Wuppertal mit dem Wülheimer SV. noch über ein Niederlage im ersten Gang abzurechnen, die alle Pläne des Niederbalkenmeisters in der Gruppe frühzeitig zerstört. Die Meisterrolle über Schalte 04 sollte in Gelsenkirchen über Kaiser 03 wieder fallen gewinnen, so daß erst dem Rückkampf Fortuna - Schalte in dieser Gruppe die Entscheidung fallen wird. Die junge Mannschaft des SV. Waldhof bildet nicht nur in der Gruppe 4, sondern allgemein die größte Heberaufsicht in der Meisterschaft. Am Sonntag erwarten die Badener in Mannheim den 1. FC. Nürnberg, dem in der Stadt der Reichsparteitag ein tolloses Unfallschicksal abgewartet wurde. Sind die Waldhöfer wieder in Form, wie am letzten Sonntag, wird der „Club“ seine Hoffnungen auf eine weitere Teilnahme an den Titelfämpfen aufrechterhalten müssen. Rieders Offenbach empfingen ihren Namensvetter aus Stuttgart und haben zu Hause die hellere Heimvoraussetzung.

Peiße, hängt im linken Mundwinkel. Er hebt die Peiße zum Gruß, als er an mir vorbeifährt. Aus seinem gebräunten Gesicht blickt gutmütige Augen. Und seine Gutmütigkeit merkt man auch daran, daß er sein Pferd nicht zu schneller Gangart antreibt.

Die Sonne leucht hoch am Himmel, als ich die Weidenflur der alten Deiche besteige. Es ist eine lange Reihe dem Moosgrasland angehöriger Nisthöhlen, und zwischen ihm und der neuen schimmernden Wehr liegt Neuland. Es ist frisch salumwobener Boden. Er erduldet mit von den ewigen Kampf, den die Küstenebene gegen die Meeresküste gegen die Naturgewalten führt. Die alte Lande fröhlich überkommen und verwüthet, wenn sie nicht an der Schutz ihrer Heimat bedacht sind. Ein vor Jahrhunderten, lagen hier kühlende Dörfer in ihrem Schoß. Eine Sturmflut viel über ihr her; nichts blieb von ihnen erhalten. Über der Sieger läßt sich ab: der Mensch hat gewonnen, aber die Natur hat sich gerächt. Der Grundbesitzer schafft der Bauer wieder dort, wo noch ein wenig Viehhofschäfer der Schiffer pflegen

Sinnend wandere ich über die eingedeich-
 telte Insel zum Bucht. Auf dem neuen Seidel
 lausche ich der Wogen ewigen Sang. Fern am
 Horizont weht die Rauchfahne eines Dampfer
 Und dann wieder schaue ich in kühlendes Lan-
 des das still und friedlich im Mittagsglanze lieg
 Sonne, überall Sonne. Mein Herz ist vo
 Freude. Heimat am Meer ist es nicht!

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt
Mathilde Bultmann
Andreas Sanders

Ihrehere Juni 1940. Holterfehn

Als Verlobte grüßen
Olga Weers
Arnold Vos

Iheringsfehn II
3. St. Leer, Ubbö-Emmius-Str. 49 Juni 1940. 3. St. Leer,

Ihre Verlobung geben bekannt
Märk Hubbert
Totto Blant

Hamburg I 15. Juni 1940. Geseleer-Bormwerf

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Kenne** mit dem Ratr.-Ober-Gefr. **Heinz Müller** geben wir hiermit bekannt
Emil Trettin
Wilhelmine Trettin
geb. Kettler
Leer, den 15. Juni 1940

Meine Verlobung mit Fräulein **Kenne Trettin** gebe ich hiermit bekannt
Heinz Müller
Ratr.-Ober-Gefr.
3. St. auf einem Jersförer
Leer, den 15. Juni 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Sima Reffen
Noel Wils
Norden/Ostfr. Dornum
3. St. Langeoog
Juni 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Bruno Jastrob
Obertruppführer im R.M.
Anni Jastrob
geb. Biedhoff
Norden/Ostfr. 15. Juni 1940
a. d. Gartenallee 6

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Geschwister de Groot.
Leer, den 13. Juni 1940.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines Sohnes und Bruders sprechen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank aus.
Frau A. Lückenbach Wwe. und Sohn.
Leer, Ostfr., den 14. Juni 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.
Familie Rudolph Klug.
Leer, den 15. Juni 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.
Hinrich Janßen und Kinder.
Neermoor.

Danksagung
In unserem großen Schmerz um den plötzlichen Tod unseres lieben **Johann** ist uns von allen Seiten eine so überaus reiche Fülle von Beweisen herzlichster Anteilnahme bekundet worden, daß es uns nicht möglich ist, allen persönlich zu danken. Wir übermitteln daher allen Beteiligten auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank für alles, was uns an Liebe und Mitempfinden entgegengebracht wurde.
Victorbur, den 15. Juni 1940.

H. Eden und Frau
geb. Peters
nebst Kindern und Angehörigen.



Hannover, den 12. Juni 1940.
Nadruß
Für Führer und Vaterland fiel am 5. Juni 1940 im Westen unser Gefolgschaftsmitglied, der
Schachtmelster

Heinrich Mattfeldt

im Alter von 27 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden und tatenfrohen Mitarbeiter, der sich mit offenem, fröhlichem Wesen für die ihm gestellten Aufgaben einsetzte. Wir beklagen den Tod eines Menschen von Pflichtgefühl und Treue, den wir nicht vergessen werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Christian Eidhoff, Bauunternehmung,
Hannover.

Selverde, den 14. Juni 1940.

Heute, in früher Morgenstunde, entschlief an den Folgen eines Unglücksfalles mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn und Onkel, der
Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft Uplengen

Weert E. Schnau

im Alter von 36 Jahren.
In tiefer Trauer
Hilda Schnau, geb. Meyer
nebst Sohn,
Familie Schnau
Familie Meyer

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 18. Juni, nachmittags 1 Uhr.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Leer, den 14. Juni 1940.
Augustenstraße 9.
Statt des Anjagens.
Gestern abend verschied nach längerer Krankheit unser liebes Söhnchen und Brüderchen, unser Enkel und unser aller Sonnenhähnchen
Dieter
im zarten Alter von zwei Jahren.
In tiefer Trauer
Weardus Hübner und Frau,
Jenna, geb. Jütting,
Wilhelm, Wilma,
Frau C. Jütting Wwe.,
Frau Chr. Hübner Wwe.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentr. Friedhofes aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Kaufmann, 44 Jahre alt,
alleinlebend, sucht sofort
10täg. Ferienaufenthalt
auf dem Lande, möglichst am Wasser oder Garten, gegen angemessene Vergütung. Ausführliche schriftliche Angebote unter E 3439 an die D.Z., Emden.

Ferien-Pension
gesucht für Juli in Leer oder näherer Umgebung auf Bauerngut oder bei Privatleuten für Dame und 2 Kinder. Volle Pension, Lebensmittelmärkten werden mitgebracht. Schr. Ang. m. Preisang. u. 2426 an d. D.Z., Leer

Beste Bohrermaße für Füllhöden,
Linoleum, Parfett u. m. Hochglanz polierend, 4 kg portofrei per Nachnahme 6,90 RM. Bei Nichtgefallen Geld zurück.
Wilhelm Künze, Chem. Produkte,
Hamburg I, Speersort 17.

Heirat

Junger Mann

21 J. alt, dunkelblond, 1,68 groß, sucht Bekanntschaft mit jungem Mädchen im Alter v. 19-21 J. zwecks sp. Heirat. Zuschriften m. Bild sind zu richten unt. A 281 an die D.Z., Aurich.

Messerbalcken m. gang glatten Rücken & zweiten Schnitt sofort bestellen. Die erste Serie bereits verkauft. Mutterbollen unterwegs. **Verstopfungsfrei.**
J. L. Schmidt, Leer, Adolfs-Hüter-Strasse 37, 3. St., Seiteneingang, 2. Tür.



Machen Sie eine Kur mit **Schoenberger's Pflanzensalzen** (100 mg pro Tablette, 100 Stück).
Schoenberger's Karpfing
Relormhaus „Neuzeit“
LEER
Ecke Hindenburg-/Norderstraße

Wir empfehlen gegen Bezugshin:
Arbeitskleider
für die Landwirtschaft unter 8,00 RM.,
Mittelschürzen
in weiß, schwarz, bunt,
Bettwäsche
Stempeldecken
Wolldecken
Erntlingswäsche
gegen Runtle:
Kindertkleider
aller Größen,
Spiele
Sonnenhöschen
Hans Bras & Co.,
Leer

Spendet Bücher für unsere Soldaten

Heberich-Kainit
Kalimagnesia
Biehfalz (Heufalz)

empfiehlt ab Lager und frei Haus

Landwirtschaftsmühle Leer

Fernruf 2663

Die Grabgitter auf den Friedhöfen der reformierten Gemeinden im Altkreis Leer

sollen entfernt werden. Etwasige Einsprüche sind binnen drei Tagen bei den örtlichen Kirchenträten einzureichen.

Die vier Bezirkskirchenräte.

Geschäftsverlegung.
Wir haben unser Elektro- und Fahrradgeschäft von der Straße der E.M. nach
Heisfelder Straße Nr. 33
verlegt.
E. Brants, Elektromeister, zur Zeit im Felde,
H. Otten, Mechanikermeister, Leer, Fernruf 2429.

Sommerzeit



Schollenzeit!

Aus größeren Zufuhren gelangen am Montag, 17. Juni, abermals neben ca. **15000** halbe kg Ostsee-Dampferdorsch

Nordsee-Kutterschollen

zur Verteilung.
Dieser nahrhafte, wohlschmeckende Plattfisch wurde bisher von der Hausfrau fast immer gebraten. — Die **Scholle** schmeckt gebraten gut, aber sie kostet — so zubereitet — Fett! Versuchen Sie es deshalb einmal **ohne Fett**.
Schollen gekocht, geräuchert oder auch marinieren, immer schmecken **Schollen** ausgezeichnet!

Niederreider Deichacht!

Die Pächter der erhöhten Deichtreden zwischen Dikum und Jemgum werden darauf hingewiesen, daß die Deichtreden laut Pachtbedingungen noch in diesem Monat gemäht werden müssen.
Die Deichrichter.

Schlepper-Wilüge

mit Flugtörpeln „Ostfriesland“, besonders für unsere ostfriesischen Verhältnisse gebaut, sofort ab Lager lieferbar, und zwar als Ein-, Zwei-, Drei- und Vierfahrgewerben.

Theodor Kullies, Logo-Leer

Landmaschinen. — Gewaltiges Ersatzteilager in Ersatzteilen zu allen landwirtschaftlichen Maschinen.



Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchnekklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel und wie viele Leidensgenossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt haben. U. a. schreibt Herr Franz Siegemund, Glasermeister und Landwirt aus Friedrichshain, am 25. Januar 1939: „Nachdem ich Ihre Spezial-Bandage zwei Jahre getragen habe, war mein gänsegroßer Leistenbruch verschwunden, ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte dies allen Bruchleidenden bekanntzugeben.“ Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in Weinberg: Leer, Montag, 17. Juni, von 2-6 Uhr, im Hotel „Zum Weinberg“; Norden, Dienstag, 18. Juni, von 9-11 Uhr, im Hotel „Frisia“; Emden, Dienstag, 18. Juni, von 9-12 Uhr, im Bahnhofshotel; Norden, Dienstag, 18. Juni, von 2.30-6.00 Uhr, im „Central-Hotel“; Aurich, Mittwoch, 19. Juni, von 9-11 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“; Wittmund, Mittwoch, 19. Juni, von 2-6 Uhr, im „Bahnhofshotel“.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 14.
Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

Unsere **Heilbäder**
Luftkurorte
Sommerfrischen

im Sauerland, dem südwestfälischen Berglande
im Teutoburger Wald, Lippischen Bergland und Wiehengebirge
sind geöffnet.

Gebietsverbeschriften „Sauerland“ und „Teutoburger Wald“ mit UNTERKUNFTS- und Preisangaben.

Auskunft und Werbeschriften

durch alle Reise- und Verkehrsbüros, durch örtlichen Kurverwaltungen und Verkehrsämter, sowie den Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, Dortmund, Postfach 829